

# Unser wilder Wald



Mit Führungsprogramm



## Zusammenarbeit mit den Kommunen

von Landrat Alfons Urban

Die neue Nationalparkverordnung vom 22.07.1997 hat die Mitwirkungsmöglichkeit der Nationalparkgemeinden am Geschehen im „Park“ festgeschrieben.

Der sog. Kommunal-Ausschuss bespricht in jährlich etwa vier Sitzungen mit der Nationalparkleitung alles, was die Anliegergemeinden bewegt. Ein Schwerpunkt ist der Nationalparkplan. In seinen Anlagebänden werden Aussagen über Zielsetzung, Vorgehensweise und Erfolgskontrolle für alle relevanten Bereiche von der Walderhaltung bis zum Schalenwildmanagement gemacht.

Selbstverständlich ist auch die Borkenkäferfrage ständiger Tagesordnungspunkt. In entsprechenden wissenschaftlichen Studien wird z. B. untersucht, wie sich die Totholzflächen auf den Wasserhaushalt, die Bodenfruchtbarkeit, das Klima und die Bodenerosion auswirken. Diese offene Informationspolitik im Kommunalausschuss schafft Vertrauen. Erfreulich ist auch, dass sich die Nationalparkleitung bemüht, im Rahmen der High-Tech-Offensive Forschungsprojekte ins Land zu bringen, die der Region dienen. Die Werbestrategie des Nationalparks zielt darauf ab, den Menschen die Angst vor dem Absterben der Fichtenwäldern zu nehmen. Denn Ziel ist nicht die Erhaltung oder das Konservieren des gewohnten Waldbildes, sondern das „Nichtstun“, die Natur darf sich selbst gestalten.

Die Nationalparkverwaltung versucht, den „neuen Urwald“ und seine ökologische Einmaligkeit den Besuchern zu erklären und auf die entstehende wilde Waldnatur neugierig zu machen. Erfreulich ist auch, dass sich die Nationalparkverwaltung bemüht, den Touristikern der Nationalparkgemeinden bei der Vermarktung der Nationalparkregion behilflich zu sein. So werden im Kommunal-Ausschuss Werbekonzepte besprochen. Auf der Wunschliste steht zur Zeit das identische Erscheinungsbild an den Ortseingängen oder an den Zufahrtsstraßen.

Die konstruktive Zusammenarbeit im Ausschuss hat z. B. auch den Bau eines Radweges in der Randzone des Parks ermöglicht. Die Ausdehnung des Igelbusnetzes auf den gesamten Landkreis wird auch vom Nationalpark unterstützt. Der Nationalpark sieht seine Aufgabe auch darin, der Region durch wirtschaftliche Impulse zu nutzen, indem er die Brauchtumpflege fördert und die Erzeugnisse traditioneller Wirtschaftsweisen vermarktet. Auch der Kunstförderung fühlt sich der Nationalpark verpflichtet.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die mit der Borkenkäferkatastrophe einhergehende Protestwelle inzwischen einem vorsichtigen Optimismus gewichen ist. Ich gehe davon aus, dass die von einem konstruktiven Vertrauen getragene Zusammenarbeit zwischen Nationalparkverwaltung und den Anliegergemeinden auch in Zukunft erfolgreich sein wird. Dann bleibt uns unser „Park“ auch weiterhin ein Stück Heimat, das wir schützen, lieben und verteidigen.



Wenn das Alte stirbt und neues Leben entsteht. . .

## . . .beginnen Äste zu brechen, Wipfel und Bäume zu fallen

Totholz darf zu keiner Gefahr für Wanderer werden

Ungewohnt für viele Freunde des Bayerischen Waldes und natürlich die Waldler selbst sind nicht nur die toten Bäume zwischen Rachel und Lusen, sondern auch die Schneisen, die entlang der Hauptwanderwege inmitten des Nationalparks geschlagen sind. Dennoch aber gilt auch hier, dass der Sicherheit der Wanderwege von der Nationalparkverwaltung erste Priorität eingeräumt wird, wenn auch, so ist man sich einig, eine Beseitigung aller dürren Bäume entlang der Wanderwege weder aus Nationalparkgründen wünschenswert noch technisch kurzfristig realisierbar wie rechtlich zwingend notwendig wäre.

Dort wo die meisten Wanderer verkehren, sind die Sicherungsmaßnahmen größtenteils bereits abgeschlossen, so Nationalpark-Chef Karl Friedrich Sinner. So zum Beispiel an den beiden zum Lusengipfel führenden Wanderwegen, an der Quer Verbindung vom Rachel zum Lusen und im Bereich um Finsterau.

„Wir müssen der Gefahr vorbeugen, dass bei möglichen rasch aufziehenden Gewittern wie Stürmen die Wanderer nicht durch herabfallende Äste und Wipfel oder umknickende Baumleichen zu Schaden kommen. Dennoch müssen wir jedoch davor warnen, bei unsicherer Wetterlage in die Hochlagen aufzubrechen, was vor allem auch für die

Wintersaison gilt“, so der Nationalpark-Chef.

Im Frühjahr des kommenden Jahres werden die Sicherungsmaßnahmen in Richtung Rachel fortgesetzt. Dazu sind beiderseits der Wanderwege die abgestorbenen Bäume, von denen eine potentielle Gefährdung ausgehen könnte, auf einer Tiefe von bis zu einer Baumlänge sukzessiv (entsprechend dem Gefährdungsrisiko) umzuschneiden, zu ziehen bzw. zu kappen. Zudem werden alle Wege im Park von der Nationalpark-Wacht regelmäßig kontrolliert, um eine raschestmögliche Beseitigung von Gefahrenquellen sicher stellen zu können. Die Kontrollgänge werden dokumentiert.

### Verkehrssicherung 2000

#### Kosten:

ca. 130 000 DM  
Unternehmerleistung  
ca. 200 000 DM  
Waldarbeiterlöhne

#### Leistung:

ca. 12,5 km Wanderwege,  
Radwege und Loipen

An allen übrigen, weniger stark frequentierten Wanderwegen, werden offensichtlich erkennbare Gefahrenquellen (angebrochene Stämme, im Kronenbereich hängende Ast- und Gipfelstücke, . . .) beseitigt, grundsätzlich aber nicht „normales Totholz“. Sofern

Wanderwege auf längerer Strecke durch Totholzbereiche führen, wird an den Ausgangspunkten durch eine spezielle Beschilderung auf drohende Gefahren hingewiesen. Um Besuchern Zufluchtsmöglichkeiten bei plötzlich aufkommenden Sturmböen bieten zu können, sollen sturmsichere Schutzzone ohne jegliche Totholzbereiche ausgewiesen werden.

An den Erlebniswegen, die die natürliche Entwicklung des Waldes für die Besucher eindrucksvoll darstellen sollen (Seelensteig, Aufichtenwaldsteig, Hochwaldsteig, Urwald-Erlebnisweg) werden grundsätzlich nur die ersichtlichen Gefahrenquellen (im Kronenbereich hängende, abgebrochene Gipfelstücke, . . .) beseitigt. Ansonsten erfolgt hier keine Verkehrssicherung. Jedoch wird vor allem auch hier mit Hinweisschildern darauf verwiesen, dass das Betreten dieser Regionen bei stärkerem Wind, Regen und Schnee nicht zulässig ist. Bei hohem, bereits frühzeitig erkennbarem Gefährdungsrisiko soll die Möglichkeit einer generellen Sperrung genutzt werden (z. B. Sperrung im Winterhalbjahr).

An nicht markierten Wegen (Ausnahme Straßen mit öffentlichem Verkehr) finden grundsätzlich keine Verkehrsicherungsmaßnahmen statt.

Egon M. Binder



An vielbegangenen Wanderwegen, wie hier zum Lusen, werden zum Schutz der Besucher beiderseits des Weges die abgestorbenen Bäume umgezogen oder abgebrochen.

**Fotonschweis:** LRA Freyung-Grafenau (Seite 2); Achim Klein (Seiten 1, 16); Karl-Heinz Paulus (Seite 7); Rainer Pöhlmann (Seiten 1, 2, 3, 11); Marita Pletter (Seite 10); Dr. Heinrich Rall (Seite 5); Dr. Wolfgang Scherzinger (Seiten 4, 11); Rainer Schlenz (Seiten 1, 15); Tourismusverband Ostbayern (Seite 6); Michal Valenta (Seite 12); Sven Zellner (Seite 6); Grafiken Burkhard Beudert (Seite 5); Annemarie Schmeller (Seiten 3, 4); Karten: Annemarie Schmeller (Seiten 8/9); Michal Valenta (Seite 13); Screenshots: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald (Seite 14).



Verjüngungsinventur 2000 im Bergfichtenwald

# Neuer Wald unter toten Bäumen

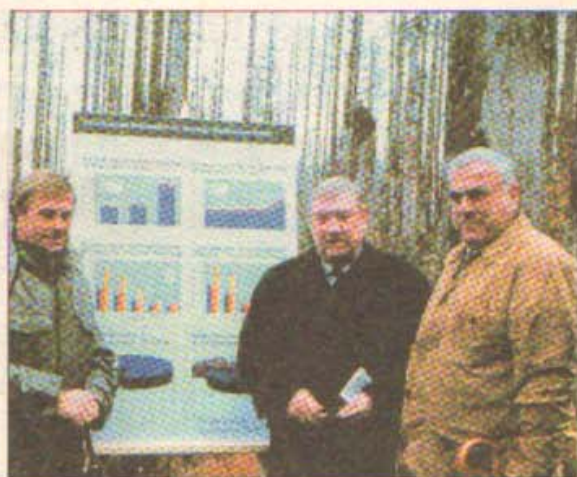
In diesem Jahr war es wieder einmal soweit, fünf Inventurtrupps sammelten Daten, die Aufschluss über die Entwicklung der Wälder um Rachel, Lusen, Moorberg und Siebensteinkopf liefern sollten. Seit 1991 war dies die vierte Inventur in den Hochlagen. Durch Inventuren erfahren wir, ob der Wald in den abgestorbenen Bereichen sich ausreichend natürlich verjüngt und sein Fortbestand gesichert ist. Kann dieser Nachweis nicht erbracht werden, ist die Nationalparkverwaltung durch die Nationalparkverordnung verpflichtet, die Naturverjüngung mit Pflanzungen zu unterstützen. Somit haben die Verjüngungsinventuren eine große Bedeutung für das Nationalparkmanagement. Dies unterstreicht der Besuch von

Anstieg noch deutlicher. Hier haben sich die Bäumchen fast verdoppelt, von 1834 auf 3569. Aber nicht nur die Durchschnittswerte je Hektar haben sich positiv entwickelt, auch aus räumlicher Sicht hat sich die Situation deutlich verbessert. Während 1998 nur auf knapp der Hälfte der Probekreise Verjüngung zu finden war, konnten in diesem Jahr auf 77 % der Inventurpunkte Pflanzen gefunden werden. Was sind die Gründe für diese erfreuliche Entwicklung? Nimmt man die Daten genauer unter die Lupe und vergleicht die Baumartenanteile, erkennt man, dass sich der starke Anstieg der Verjüngungszahlen zum weitaus überwiegenden Teil bei der Fichte abspielt. Bei allen Bäumchen größer 10 cm beträgt der Fichtenanteil

Bergahorn, Lärche, Weide) kommen zusammen nur auf einen Anteil von unter 1 %. Betrachtet man nur die Pflanzen größer 20 cm, bleibt die Fichte zwar die dominierende Baumart, ihr Anteil beträgt aber nur noch 77 %. Ab dieser Größe steigt die Bedeutung der Vogelbeere, die einen Anteil von 19 % aufweist.

### Kaum Wildverbiss

Erfreulich ist auch, dass an den Verjüngungspflanzen kaum „Schäden“ festgestellt werden konnten. So liegt der Leittriebverbiss im Durchschnitt aller Pflanzen bei 3,5 %, bei der Fichte nur bei 0,7 %. Nur die Vogelbeere weist mit 14,4 % einen stärkeren Leittriebverbiss auf. Berücksichtigt man, dass 1991 der Leittriebverbiss noch bei 44,7 % lag, relativiert



Staatsminister Josef Miller stellt im Beisein von MdB Barthl Kalb (l.) und Landrat Alfons Urban (r.) die Ergebnisse der Hochlageninventur vor.

beeinflusst. Auch die befürchteten „Schäden“ durch Rüsselkäfer blieben aus. Auf den insgesamt 572 Probepunkten konnten keinerlei Fraßspuren gefunden werden. Auch das Phänomen, dass sich Buchdrucker in mannshohe Fichten einbohren und diese zum Absterben bringen, konnte nicht mehr beobachtet werden.

reich um den Rachelgipfel. Hier finden wir zur Zeit nur eine spärliche Verjüngung. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass während des Mastjahres 1995 diese Wälder noch geschlossen waren und sich deshalb keine Verjüngung etablieren konnte. Entscheidende Bedeutung für die Verjüngungsentwicklung im Rachelbereich wird die Sprengmast dieses Jahres haben. Die nächsten Jahre werden zeigen, wieviele Keimlinge sich dort etablieren können. Obwohl insgesamt die positiven Tendenzen überwiegen, ist der Weg hin zu einem neuen „Hochwald“ noch lang und beschwerlich. Niemand kann vorhersagen, wie es der noch zarten Verjüngung in den nächsten Jahren ergehen wird. Ein erheblicher Teil der Pflanzen ist schließlich noch in einer Größe, wo große Ausfälle zur natürlichen Entwicklung gehören. Wohin sich das System entwickelt und wie der Wald in 100 oder 200 Jahren aussehen wird, lässt sich nicht vorhersagen, aber es wird spannend sein, diese Entwicklung auch in Zukunft zu verfolgen.

Karl Friedrich Sinner

### Keine einheitliche Verjüngungssituation

Die Verjüngungssituation ist aber nicht überall gleich günstig. Während man in den Lagen unter 1150 m, die an den Bergmischwald angrenzen, eine sehr dichte Verjüngung von mehr als 4000 Pflanzen (< 20cm) je Hektar findet, sinkt die Verjüngungsdichte mit zunehmender Meereshöhe stark ab. Insbesondere in den Lagen oberhalb von 1250 m beträgt die Verjüngungsdichte nicht mehr als 1000 Pflanzen je Hektar. Betrachtet man die Verjüngung < 10 cm, so liegt die Pflanzendichte mittlerweile bei ca. 1800 Pflanzen je Hektar. Schwierig bleibt die Situation im Be-



Demonstration der Inventur-Aufnahmen für die Presse vor Ort im Lusenbereich.

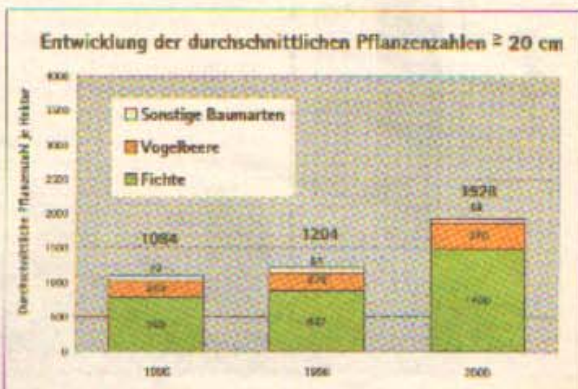
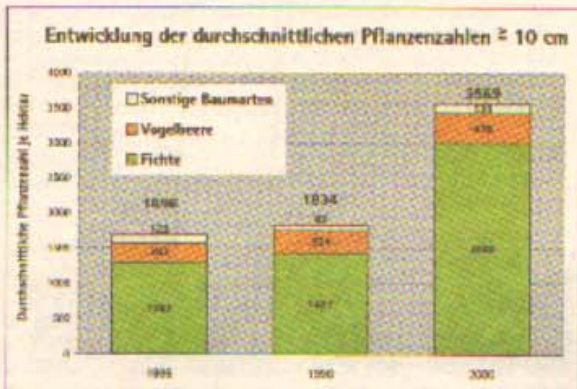
Staatsminister Josef Miller, der die Ergebnisse der Verjüngungsinventur 2000 am 7. Oktober während eines Pressegesprächs am Lusen persönlich vorstellte. Erfreulicherweise war der Bericht des Staatsministers sehr positiv, die Verjüngung entwickelte sich besser als man dies erwartet hatte:

### Eine erfreuliche Bilanz

So nahm die durchschnittliche Pflanzenanzahl je Hektar bei den Bäumchen größer 20 cm um 60 % von 1204 auf 1928 zu. Berücksichtigt man alle Pflanzen größer 10 cm, so wird der

mittlerweile 92 %. Buche und Vogelbeere spielen nur eine geringe Rolle, ihr Anteil liegt jeweils bei ca. 4 %. Alle anderen Baumarten (Birke,

viert sich dieser erhöhte Verbiss. Insgesamt kann man schlussfolgern, dass der Wildverbiss die Wiederbe-waldung nur unwesentlich



Die Grafiken zeigen deutlich: die jungen Fichten des Samenjahres 1992 sind jetzt in den „meßbaren Bereich“ gewachsen.



Deutlicher Rückgang des Käferbefalls weckt leise Hoffnung

## Schneebruch und Borkenkäfer im Jahr 2000



Das Gipfelholz wird von Spezialmaschinen „brutuntauglich“ gehüchelt und verbleibt als Biomasse auf der Fläche.

### Halbierung des Anfalls gegenüber 1998

Die Witterungsbedingungen waren für den Borkenkäfer im Jahresverlauf sehr unterschiedlich. Im Frühjahr kam es, begünstigt durch hohe Temperaturen, bereits am Osterwochenende zu einem ersten starken Schwärmflug des Buchdruckers. Anhaltend warmes Wetter im Mai und Juni beschleunigte die Entwicklung der Käfergeneration. Insgesamt dauerte

es heuer von der Eiablage bis zum ausflugfähigen Jungkäfer nur etwa acht Wochen (gegenüber ca. zehn Wochen in den letzten beiden Jahren). Die kalte, regnerische Juliwitterung verhinderte, dass die Jungkäfer in großer Zahl ausschwärmen konnten und bremste damit den Buchdrucker entscheidend.

Im Nationalpark sind im Jahr 2000 rund 31 400 fm Käferholz angefallen. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um rund 20 % und gegenüber dem Jahr 1998 sogar eine Halbierung. Der Schwerpunkt des Käferbefalls lag im

Revier Finsterau im Oberen Reschbachtal.

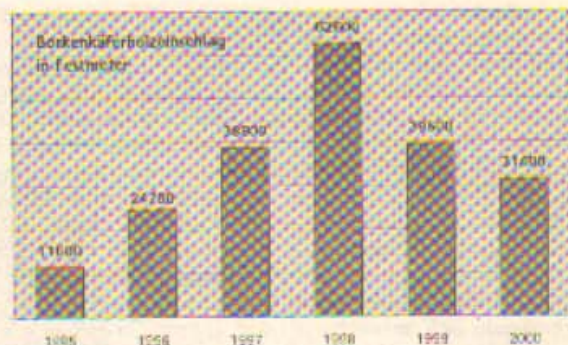
### Hoher Schneebruch trübt die Bilanz

Die insgesamt im Jahr 2000 im Nationalpark eingeschlagene Holzmenge ist mit 66 700 fm trotzdem in etwa genauso hoch wie in den letzten beiden Jahren. Dies ist verursacht durch den massiven Schneebruch des letzten Winters, der in den unteren und mittleren Lagen zusätzlich rund 28 600 fm Schadholzanfall gebracht hat. Die Schwerpunkte lagen hier in den Revieren Zwieslerwaldhaus und Finsterau.

Die Aufarbeitung der angefallenen Hölzer erfolgte nur zum Teil mit eigenen Waldarbeitern. Von Anfang Mai bis August waren insgesamt 140 Waldarbeiter aus 22 bayerischen Forstämtern für jeweils mehrere Wochen im Nationalpark tätig. Zusätzlich wurden Arbeiter von Forstunternehmern und Maschineneinheiten eingesetzt.

### Optimierung der Aufarbeitung zum Vorteil der Natur

In sensiblen Bereichen



Seit zwei Jahren ist der Borkenkäferbefall im Randbereich rückläufig.

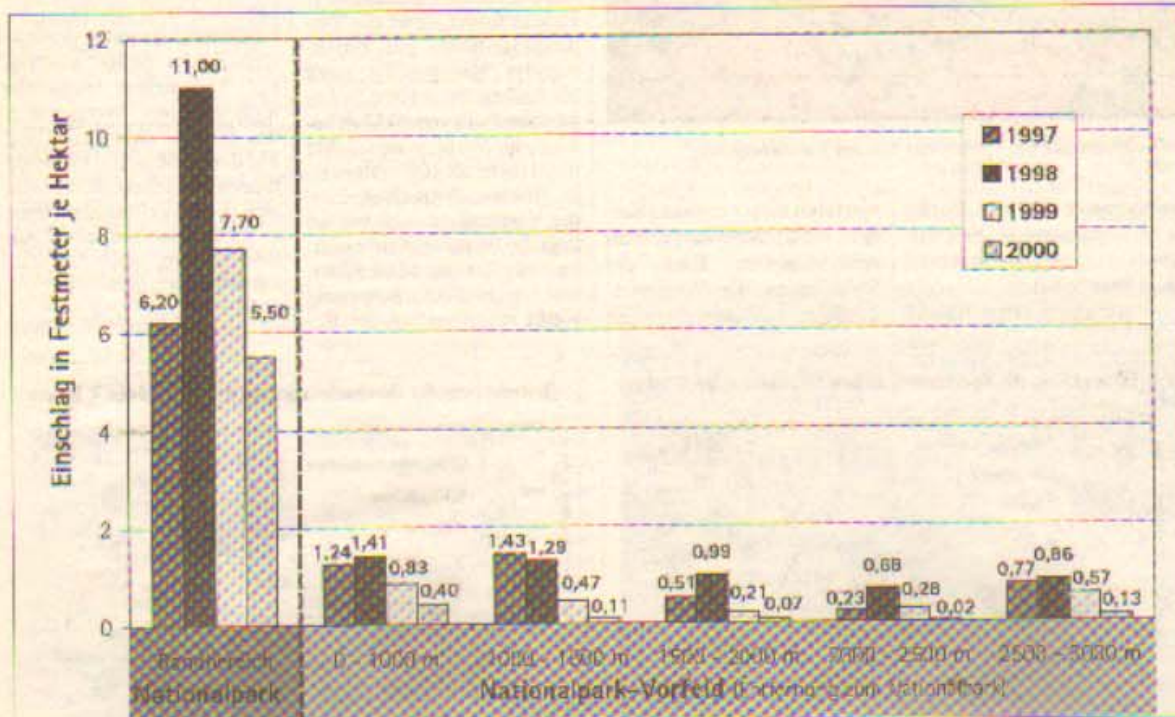
wie Felspartien oder auf Nassböden wurden die Bäume lediglich gefällt, entastet und entrindet. So konnten ca. 4100 fm Holz als Biomasse im Wald verbleiben. Auch ein Speziallasten-Hubschrauber wurde im Rachelbereich und südlich von Waldhäuser eingesetzt, um befallene Bäume aus schwer zugänglichen Gebieten zu bringen. Der Einsatz von Rückepferden wurde gegenüber dem Vorjahr noch deutlich verstärkt. Bis zu 14 Rückepferde waren mehrere Wochen mit der Bringung von schwachen Schneebruchhölzern beschäftigt. Durch dieses differenzierte Vorgehen wird versucht, die bei der Käferbekämpfung entstehenden Schäden am Waldboden oder der Ver-

jüngung weitgehend zu vermeiden.

### Überflug des Käfers erfolgreich verhindert

Ein Übergreifen der Borkenkäfer auf benachbarte Wälder wurde auch in diesem Jahr erfolgreich verhindert. Vielmehr ist auch im Nationalparkvorfeld der Anfall an Käferholz deutlich zurückgegangen. Es ist zu hoffen, dass sich dieser Trend im nächsten Jahr fortsetzt. Die Nationalparkverwaltung wird auch im kommenden Jahr alles daran setzen, dass die angrenzenden Wälder bestmöglich geschützt werden.

Franz Baierl



Durch die intensive Überwachung und konsequente Bekämpfung im Randbereich des Nationalparkes wurde auch in diesem Jahr ein Überflug der Käfer auf benachbarte Wälder mit Erfolg verhindert.

### Impressum: Unser Wilder Wald

Informationsblatt für den Nationalpark Bayerischer Wald

**Verleger:**  
Bayer, Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

**Herausgeber:**  
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

**Redaktion:**  
Rainer Pohlmann (Leitung),  
Annemarie Schmeller,  
Rosalinde Köck (Nationalparkverwaltung),  
Egon M. Binder,  
Rainer Schlenz.

Auflage 61 000 Exemplare  
Erscheinungstermin:  
Dezember 2000

**Anschrift von Redaktion und Verlag:**  
Freyungstr. 2,  
94481 Grafenau  
**Druck:** Neue Presse  
Verlags-GmbH,  
Medienstraße 5,  
94036 Passau



Meßergebnisse der letzten beiden Jahre bestätigen Gutachten von 1998:

## Nationalpark und Trinkwasser – kein Anlaß zur Sorge

In den Hochlagen des Nationalparks zwischen Rachel und Lusen, dort wo die Wälder dem freien Spiel der Naturkräfte überlassen bleiben, haben Borkenkäfer die Fichten Altbestände fast vollständig zum Absterben gebracht (Stand 1999: 3000 Hektar). Einheimische wie Besucher fragen sich besorgt, welche Auswirkungen dieses Fichtensterben auf die Menge und die Qualität des Grundwassers hat, das für die Trinkwasserversorgung der Nationalpark-Gemeinden genutzt wird.

### Die Vorgaben der Natur

Aufgrund der hohen Niederschläge im Inneren Bayerischen Wald, die pro Jahr etwa 1500 Liter pro Quadratmeter Boden liefern, werden auch die Grundwasservorräte im Untergrund immer wieder in hohem Maß neu gebildet. Selbst im Trockenjahr 1976 war der Bayerische Wald nicht von Trinkwassermangel betroffen. Andererseits wird aus den Urgesteinen Granit und Gneis bei der Verwitterung so wenig Kalzium und Magnesium freigesetzt, dass die Grundwässer sehr weich und von Natur aus reich an Kohlensäure sind.

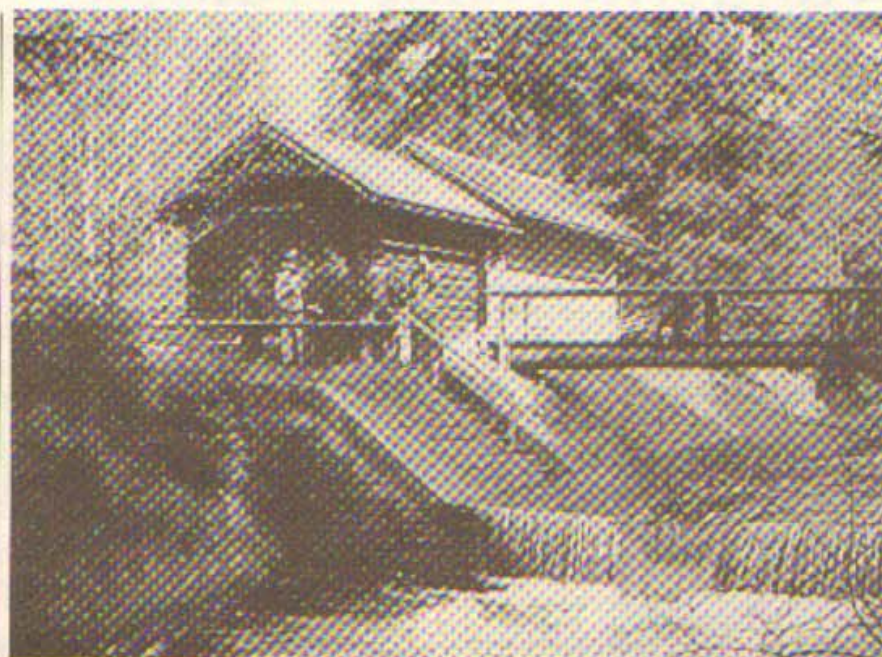
### ... und die Auswirkungen der Industriegesellschaft

Durch die jahrzehntelangen Schwefel- und Stickstoffeinträge aus der Atmosphäre – den sogenannten sauren Regen – sanken die pH-Werte in Bach- und Grundwässern zusätzlich ab: die Böden, durch die das Niederschlagswasser auf seinem Weg ins Grundwasser sickern muss, können den sauren Regen nicht neutralisieren und geben Aluminiumionen ins Sickerwasser ab.

Deshalb muss dieses Grundwasser vor der Nutzung als Trinkwasser grundsätzlich entsäuert werden, um die gesetzlichen Vorgaben der Trinkwasserverordnung einzuhalten.

### Borkenkäfer und Trinkwasserqualität

In welcher Weise beein-



Die Wassermeßstation Taferluck liefert seit mehr als 20 Jahren verlässliche Daten über die Wasserqualität und Abflußmenge der Bergbäche im Einzugsbereich der Großen Ohe.

flusst der Borkenkäfer die Grundwasserqualität, wenn er die Fichtenbestände zum Absterben bringt? Nach dem Absterben der Fichtenbestände kommen Licht und Wärme auf den Waldboden und begünstigen Pilze und Bakterien. Diese zersetzen Teile des Humus im Boden, vor allem aber die Nadeln und Wurzeln der abgestorbenen Fichten. Dadurch werden große Mengen von Pflanzennährstoffen, vor allem Nitrat, aber auch Aluminium im Boden freigesetzt. Weil der Baumbestand aber abgestorben ist, werden die Nährstoffe kaum verbraucht, sondern mit dem Niederschlagswasser aus den Böden ausgewaschen und in Bäche und Grundwasser gespült. Bäche, Quellen und Grundwasser im Nationalpark werden seit über zehn Jahren durch das Bayerische Landesamt für Wasserwirtschaft und das Umweltbundesamt in Zusammenarbeit mit Nationalparkverwaltung und Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft intensiv und kontinuierlich überwacht. Daher liegen langjährige Messreihen und zahlreiche aktuelle Messergebnisse zur Wasserqualität vor.

Die Aluminiumkonzentrationen im Quell-, Grund- und Bachwasser zwischen Rachel und Plattenhauseneipel (Große Ohe) zeigen

bisher keinen Anstieg gegenüber der Zeit vor Ausbruch der Borkenkäferkatastrophe. Aluminium wird bei der wieso notwendigen Entsäuerung des Quellwassers ausgefällt und ist dann unter dem Grenzwert der Trinkwasserschutzverordnung von 0,2 Milligramm Aluminium pro Liter. Die Nitratkonzentrationen im Grund- und Bachwasser des Forellengrabengebietes, dessen Fichtenbestände zu etwa 30 % abgestorben sind, stiegen bis Oktober 2000 von etwa drei auf maximal 15 Milligramm pro Liter an. Gleiches gilt für die Große Ohe. Auch im Markungsrabengebiet, dessen Fichtenbestände (80 % der Gebietsfläche) schon 1997 fast komplett abgestorben waren, wurden 25 Milligramm Nitrat pro Liter nicht überschritten. Der Grenzwert der Trinkwasserschutzverordnung von 50 Milligramm Nitrat pro Liter wurde also in den untersuchten Wässern bei weitem nicht erreicht.

### Borkenkäfer und Trinkwassermenge

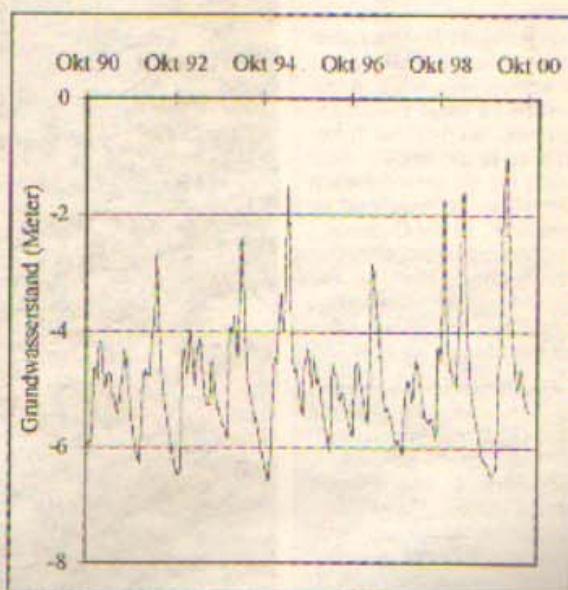
Neben Schadstoffen kämmen die Kronen der Hochlagenfichten pro Jahr auch etwa 300 bis 400 Liter Wasser pro Quadratmeter aus den Wolken aus. Bei abgestorbenen Fichten fällt dieser zusätzliche Wasserge-

winn natürlich weg. Gleichzeitig aber entfällt auch die Verdunstung des Fichtenbestandes, die etwa 400 bis 500 Liter pro Quadratmeter pro Jahr ausmacht. Weil die Verdunstung der Fichtenbestände mindestens so hoch ist wie der zusätzliche Wassergewinn, gelangen nach dem Absterben eher größere Mengen des Niederschlags ins Grundwasser und in die Bachläufe als vor dem Absterben. Diese einfache Abschätzung lässt sich durch

die Messergebnisse im Nationalpark belegen: Seit dem flächenhaften Absterben der Fichtenbestände sind die jährlichen Abflüsse von Markungsraben, Forellengraben und Große Ohe deutlich angestiegen, obwohl die jährlichen Niederschlagsmengen gleichgeblieben sind. Am Beispiel der Grundwassermeßstelle Schachtenebene unterhalb der Racheldiensthütte (Grafik) läßt sich klar erkennen, dass dem flächenhaften Absterben der Fichtenbestände seit dem Jahr 1996 zumindest kein Absinken der Grundwasserstände gefolgt ist. Dies gilt in gleicher Weise für die Grundwassermeßstelle im Markungsrabengebiet, dessen Fichtenbestände zu annähernd 100 % abgestorben sind.

„Insgesamt gibt die Ausbildung von flächigen Totholzbeständen ... keinen Anlass zur Besorgnis. Dies gilt in Hinsicht auf Wassermenge und Hochwasserabfluss, als auch bezüglich der Beschaffenheit des zur Trinkwasserversorgung genutzten Wassers“ (aus: „Wasserwirtschaftliches Gutachten für den Nationalpark Bayerischer Wald“ an den Bayerischen Landtag vom 29.09.1999). Diese Aussage, die auf der Datenbasis des Jahres 1998 getroffen wurde, wird durch die Messergebnisse der Jahre 1999 und 2000 voll bestätigt.

Burkhard Beudert,  
Karl-Heinz Englmaier



Ganglinie des Grundwasserstandes seit Oktober 1990 an der Meßstelle Schachtenebene (810 m ü. NN) im Nationalpark Bayerischer Wald.



Der Nationalpark ist im Jahresthema des Tourismusverbandes Ostbayern 2001 attraktiv eingebunden

## Wasser, Wandern, Wilde Wälder



In 10 000 Jahren entstanden, sind Hochmoore empfindliche Lebensräume und wertvolle Wasserspeicher.

Wenn sich der Tourismusverband Ostbayern nicht nur für das Jahr 2001 gesehen auf die Reise macht, um für ‚sein Land‘, nämlich Niederbayern und die Oberpfalz, mit dem Jahresthema ‚Wasser, Wandern, Wilde Wälder‘ zu werben, um auf sich aufmerksam zu machen, so hat dies nicht nur einen guten Grund, sondern will man gleich mehrere Trümpfe ausspielen, die man für wahr in Händen hält.

„Nirgendwo sonst in Deutschland kann ein Landstrich diese drei Themen mit so schwerwiegenden Argumenten zu einer Einladung vereinen, hierher zur Erholung, zu Erlebnisreisen oder gleich für ein ganzes Leben oder einen Lebensabend zu kommen“, so die Gedanken von Georg Steiner, dem Geschäftsführer des Tourismusverbandes Ostbayern, zum neuen Jahresthema seines Verbandes.

Die Argumente sprechen für sich: Kleinadrig ist die 6000 Quadratkilometer große Landschaft Ostbayerns von Bächen und Flüssen durchzogen, blauschimmernd leuchten die Bergseen und Klausen aus den schier unendlichen Wäldern, die zu grenzenlosen Wanderungen selbst über die Grenze hinweg in die böhmischen Wälder nach

Naturschauspiel bieten. Dem bundesweiten Urlauberpublikum wird das Jahresthema mit graphisch ansprechend gestalteten Broschüren bei Messen und mit Reportagen und Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften mit Millionenaufgaben präsentiert.

Bei Ostbayerns Jahresthema 2001 erfüllt der Nationalpark gleich alle drei Kriterien mit größter Attraktivität wie reichlich vorhandenen Anschauungs- und Studienobjekten. Der Bayerische Wald ist unbestritten eine von vielen Niederschlägen gesegnete Region. Denn alle Jahreszeiten sorgen dafür, dass viele Bergbäche und ungezählte kleine Rinnale hier ihren Ursprung nehmen und schließlich zwei der bedeutendsten Bayerwald-Flüsse wie Ilz und Regen speisen. Ihr kristallklares Wasser bietet einen vielfältigen Lebensraum für Fische, Krebse und Muscheln, aber auch Würmer und Insektenlarven – Fischotter, Wasseramsel und Eisvogel jagen nach ihnen.

Die Ufer säumen einzigartige Mischwälder von Eschen, Ahorn und Erlen und in deren Schatten wachsen und blühen der stattliche Alpenmilchblatt, die Österreicherische Gemswurz und der Waldgeißbart. Besonders nach stärkeren Regenfällen oder bei der

Schneeschnitzel färbt sich das Wasser der Bäche dunkel und an Strudeln und Hindernissen wachsen helle Schaumkronen. Was zunächst nach Umweltsünden aussieht, verursachen lediglich unschädliche Auswaschungen von Eisen und Huminsäuren. Aber selbst im kristallklaren Wasser lauert völlig unsichtbar oft der Tod, wenn übermäßige Luftschadstoffeinträge das Wasser versauern und alles Leben im Keime ersticken.

Zur reichlichen Naturschauspielung des Nationalparks zählen auch stehende Gewässer – geheimnisumwittert liegt eingebettet und umrahmt von der steilen Seewand der Rachelsee als Zeitzeuge der letzten großen Eiszeit. Als vor 10 000 Jahren die Kälte wich, hinterließ der Gletscher eine mit Wasser gefüllte Mulde, den Rachelsee. Nicht natürlich, aber historisch wertvoll und deshalb als Kulturdenkmäler erhaltenswert, sind die Klausen und Schwellen.

Sie wurden für die Trift, den Holztransport aus dem Wald hinaus, gebaut und führen heute dem Besucher diese mühsame und gefährliche Arbeit vor Augen.

Die Nationalparkverwaltung sieht eine wichtige Naturschutzaufgabe darin, ehemals zur Holztrift begradigten Bächen wieder ihr natürliches Bett zurückzuge-



Georg Steiner, Direktor des Tourismusverbandes Ostbayern.

ben. Ein bayernweit bislang einmaliges Projekt führt jetzt den Kolbersbach am Fuße des Falkensteins wieder in sein ursprünglich in weiten Schlingen verlaufendes Bett zurück.

Die nach Hochwasser entstehenden, zahlreichen Tümpel entlang ungebändigter Bäche erfüllen eine wichtige Funktion im Ökosystem Wald. Sie bieten Lebensräume für Frösche, Kröten und Lurche, werden zu deren Kinderstube. Abertrauende von Kaulquappen bevölkern dann manchmal das sich rasch erwärmende Wasser. Leicht werden sie zur Beute von Fischotter und auch Schwarzstorch, der nicht zuletzt deshalb wieder erfolgreich einen ehemaligen Lebensraum eingenommen hat.

Egon M. Binder





Die Winter in Ostbayern heben sich recht deutlich von der kalten Zeit im übrigen Land ab. Dies gilt ganz besonders für den Landstrich entlang der Grenze im Inneren Bayerischen Wald. Gemeint ist nicht der Schneereichtum, der hier in manchen Jahren besonders eindrucksvoll zu erleben ist. Nein, Winter sind viel mehr als nur Schnee. Hier, fernab von allen Meeren, wo kalte Luft aus dem gewaltigen Kontinent im Osten viel häufiger als anderswo einströmt, herrschen auch mal sibirisch anmutende Temperaturen. Sie wecken Erinnerungen aus Kindheitserzählungen, die fast immer die damals zu dieser Zeit herrschende Not herausstellen. Notleidend muss unter solchen Bedingungen heute kaum einer mehr. Nur für die freilebenden Tiere und empfindlichen Pflanzen treten manchmal Engpässe auf. Wir Menschen dürfen uns heute an der Kehrseite einer Kälteperiode erfreuen. Glasklare Luft schneidet dann nicht nur im Gesicht und lässt die Atemluft buchstäblich erstarren, sondern sorgt auch für unvergleichliche Fernsicht. Besonders märchenhaft zeigt sich der oft tagelang wolkenlose Himmel in einer für Stadtmenschen bislang unvorstellbar tiefblauen Farbe. Im gleißend hellen Sonnenlicht funkeln die zu Eiskristallen erstarrten Wassertropfen wie leuchtende Diamanten - so als wollten sie mit den Abertausenden funkelnden Sternen am Nachthimmel konkurrieren. Und dann diese Stille in den weiten Wäldern des Nationalparks. Kein Motorenlärm stört den geruhigen Spaziergang durch den Winterwald. Versunken und verloren in Gedanken, die einen nur hier in der Abgeschiedenheit erfassen, wird die Zeit zur reinsten Nebensache. Auch das ist Winter im Bayerischen Wald. Er macht diese Zeit zu einem unaus-

Wenn es draußen stürmt und schneit - im Nationalpark steht ein vielfältiges Angebot bereit

## Der märchenhafte Winterwald - Genuss für Leib und Seele



löschlichem Erlebnis, lässt den Gast für Stunden oder gar Tage vergessen, wie sich Winter bei ihm zuhause und in weiten Teilen des Landes häufig zeigen: mild, feucht und nebelig.

### Sich Zeit nehmen

Eine herrliche Landschaft, facettenreich in ihrer Naturausstattung und eine europaweit einmalige Waldentwicklung hin zu einem wilden Wald - das bietet der Nationalpark Bayerischer Wald - auch im Winter. Ja, gerade in dieser Zeit, wenn der Schnee sich wie ein weißes Tuch über Wald und Fluren legt, kehrt auch im Menschen Ruhe ein. Was bleibt, ist Zeit zum Besinnen, Beobachten und Erholen. Die Natur macht es uns vor. So

wie sie jetzt gleich mehrere Gänge zurückgeschaltet hat, sollten auch wir jetzt dem Wald begegnen. Nicht immer fällt die weiße Pracht so reichlich wie in den letzten beiden Jahren. Zu Winterbeginn zierte gar nur die ungekrönten Häupter der Bayerwaldberge eine dünne Schicht von Schnee und Eis. Trotzdem freuten sich viele Menschen über die sonnenscheinreiche Witterung und werteten jeden einzelnen Tag ohne Schnee als unverhofftes Geschenk.

### Ob mit oder ohne Schnee - markierte Wege sind immer begehbar

Auch international anerkannte Nationalparke wie das Schutzgebiet zwischen Falkenstein und Lusen bleiben den Besuchern nicht verschlossen. Ganz im Gegenteil - die einmaligen und spannenden Veränderungsprozesse in der Natur sollen für den Gast erlebbar sein. Nur auf diese Weise wächst Vertrauen und Verständnis für die uns Menschen langsam erscheinenden Schritte einer ungestörten Naturevolution. Grenzen sind nur dort gesetzt, wo die Natur durch ungelinktes Betreten zum Verlierer wird. Über 300 km markierte Wander-

wege erschließen die charakteristischen Naturschönheiten des Nationalparks und sorgen dafür, dass ungetrübter Naturgenuss nicht zum Nachteil des zu Schützenden wird. Ob mit oder ohne Schnee, das markierte Wanderwegenetz steht zu allen Jahreszeiten offen. Das gilt auch für die Kerngebiete und beschränkt sich nicht auf den Wanderer zu Fuß. Wer sich an die markierten Wege hält, darf diese auch mit Schiern begehen oder sein besonderes Naturerlebnis auf Schneeschuhen suchen. Vornehmlich in Ortsnähe finden Familien mit Kindern, auch ältere Menschen wissen dies zu schätzen, eine Reihe von geräumten Winterwanderwegen. Umweltfreundlich, ohne Streusalz - was besonders die Vierbeiner erfreut - lässt sich der Zauber des Winterwaldes ganz bequem auf fast 100 km Länge erleben.

### Schi heil und Rodeln gut

Puristen zucken kurz zusammen in Anbetracht des reichlichen Angebotes an gespurten Schilooipen und Rodelbahnen. Doch auch sie müssen schnell erkennen, dass Schilanglauf und Schlittenfahren zu einem besonderen Naturerlebnis bei-

tragen kann - sogar umweltschonend, wenn der Trassenverlauf die Kriterien einer strengen Verträglichkeitsprüfung erfüllt. Für die Loipen im Nationalpark trifft dies ohne Wenn und Aber zu. Sie sind nicht nur wegen ihrer Schneesicherheit beliebt, sondern werden wegen ihres abwechslungsreichen Streckenverlaufes von Naturfreunden hoch geschätzt. Dabei muss aus Naturschutzsicht niemand ein schlechtes Gewissen haben - sozusagen Naturgenuss ganz ohne Reue.

### Geführte Wanderungen

Auf eigene Faust die Faszination des Winterwaldes zu erleben, zählt ganz sicher zu den schönen Seiten des Winters, verleiht es doch einen Hauch von Abenteuer. Den bietet auch das umfangreiche Angebot an geführten Wanderungen durch den Winterwald. Erfahrene Führer der Nationalparkverwaltung laden dazu alle Einzelgänger und Gäste herzlich ein. Dies gilt ganz besonders auch für Kinder, denen, wie das umseitige Angebot erkennen lässt, sogar eigens auf sie abgestimmte Erlebnis- und Abenteuerveranstaltungen gewidmet sind.

Rainer Pöhlmann

### Öffnungszeiten gastronomischer Betriebe im Nationalpark

Schwellhäusl	täglich
Scheuereck	täglich, Dienstag Ruhetag
Falkensteinhaus	ca. vom 29.12.00 bis 02.01.01, dann geschlossen bis Anfang Mai
Waldschmidhäusl	geschlossen bis Anfang Mai
Racheldiensthütte	geschlossen bis 28.04.2001
Lusenschutzhäusl	22.12.00 bis 10.01.01 (nicht 24.12.00)
	sonst Freitag, Samstag und Sonntag
NP-Wirtshaus	täglich
Schaufenster der Region	täglich



### Führungen - ein Bildungsauftrag

Natur Natur sein lassen lautet das Ziel und die zentrale Aufgabe des Nationalparks Bayerischer Wald - ein bis heute in Deutschland nicht unumstrittener Auftrag. Die Natur geht, einmal sich selbst überlassen, nicht immer Wege, die dem Menschen die bislang vertrauten Bilder zeigen. Dafür Verständnis zu wecken, ist ein sehr wichtiger Bereich der Bildungsarbeit im Nationalpark. Natur verstehen setzt Wissen um die Vorgänge im Wald voraus. Nicht graue Theorie, sondern Vermittlung am Objekt heißt dabei die Maxime. Allein in dieser Wintersaison bietet der Nationalpark mehr als 200 Programmführungen für unterschiedliche Altersgruppen und Themen an. Sie alle stehen unter dem Motto: „Wald erleben - Natur verstehen - Wildnis spüren“!

### 1 Unterwegs im Tier-Freigelände

Ein fachkundiger Führer begleitet Sie durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Dabei lernen Sie die Tiere in, aber auch außerhalb der Gehege kennen. Wichtige Themen der Führung sind deren Lebensraum und Lebensweise, ihre Stellung im Ökosystem Wald und natürlich auch der Wald selbst, sein natürliches Werden und Vergehen, aber auch seine Gefährdung. Daneben findet sich auch noch Zeit, auf die Ziele und die Bedeutung des Nationalparks einzugehen.

**1a) Zu Uhu, Luchs und Wolf...**  
 Wo: Eingang Tier-Freigelände am Parkplatz INFO-Zentrum

**Wann:** jeden Sonntag und Donnerstag jeweils 10.15 Uhr  
**Dauer:** ca. 2 Stunden

**1b) Zu Käuzen, Bär und Otter...**

Wo: Eingang Tier-Freigelände oberhalb der Parkplätze Altschönbau  
 Wann: jeden Montag und Freitag jeweils 10.15 Uhr  
 Dauer: ca. 2 Stunden  
 Keine Anmeldung erforderlich!

### 2 Dia-Vortrag - Winter im Grenzgebirge zwischen Rachel und Falkenstein

Winter im Bayerischen Wald. Ein harter Überlebenskampf für Pflanzen und Tiere. Hier können aufgrund der extremen Witterungsverhältnisse nur wenige Arten existieren und auch der Mensch konnte nur unter großen Mühen und Entbehrungen diesen Landstrich besiedeln. Nicht der Mensch bestimmte in diesen längen Wintermoneten den Lebensablauf, sondern die Natur mit ihrer unbeeinflussbaren Kraft, und so ist es zum großen Teil auch noch heute.

Erleben wir die unberrührte und tief verschneite Waldlandschaft von der Jahrhundertwende bis in die Neuzeit und erkennen in diesem Zusammenhang die ungebrochene Vitalität ihrer Lebensformen.

**Wo:** Gasthaus „Zwieseler Waldhaus“ im Ort Zwieslerwaldhaus  
**Wann:** Montag, 20.00 Uhr, vierzehntägig  
**Dauer:** ca. 1 1/2 Stunden  
**Bitte anmelden!**

### 3 Nationalpark-Wacht: Informationen vor Ort

Die Nationalpark-Wacht ist Ihnen behilflich bei Ihrer Tagesplanung. Sie erhalten Anregungen und Informationen aus erster Hand zu Themen wie Langlaufmöglichkeiten, geräumte Wanderwege, Schneesituation, Schutzgebietsregelungen, etc. Anschließend besteht die Möglichkeit, die Nationalpark-Wacht auf einem Waldwegbegang zu begleiten.

**Wo:** an den Parkplätzen  
 3a) Zwieslerwaldhaus,  
 3b) Diensthüttenstraße, Nähe Spiegelau  
 3c) oberhalb Waldhäuser  
 3d) Wistberg, Nähe Finsterau  
**Wann:** jeden Dienstag, 10.15 Uhr  
**Dauer:** ca. 1/2 Stunde  
**Keine Anmeldung erforderlich!**

### 4 Tierbeobachtung an der Fütterung

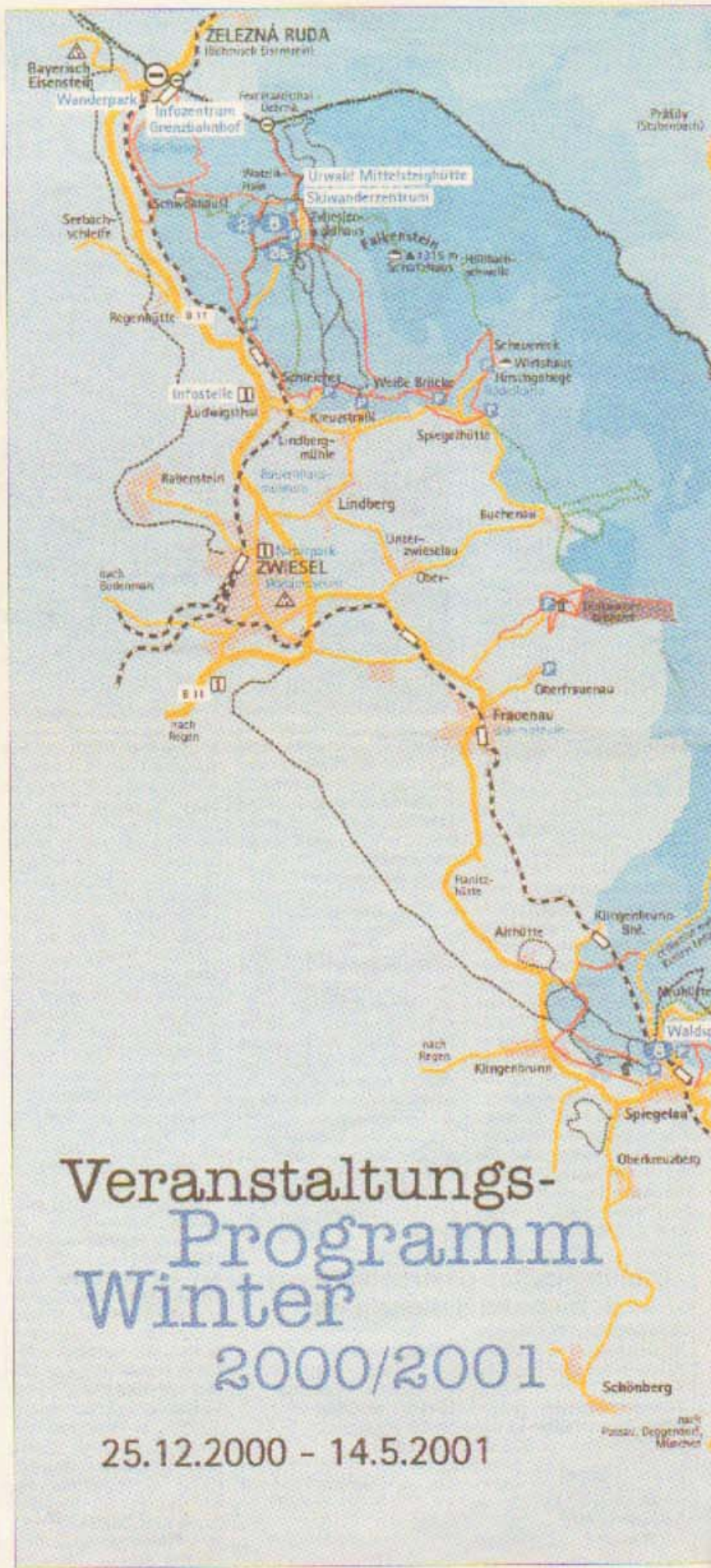
An der Futterstelle im Wintergatter bietet sich die günstige Gelegenheit, das Verhalten der Rothirsche und anderer Tiere zu beobachten. Selbst hier ist allerdings Ausdauer erforderlich! Die „Wartzeit“ bietet Gelegenheit zur Diskussion mit einem Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung.

**Wo:** Parkplatz Diensthüttenstraße  
**Wann:** jeden Dienstag (bis einschl. März) Zeitpunkt: Bekanntgabe bei Anmeldung  
**Dauer:** ca. 3 Stunden  
**Bitte anmelden!**  
 Diese Veranstaltung ist für Kleinkinder nicht geeignet.

### 5 Urwaldstimmungen

Erleben Sie bei dieser Wanderung mit einem Mitarbeiter der Nationalpark-Wacht in den Urwaldgebieten „Mittelsteiglhütte“ und „Watzlik-Hain“ eindrucksvolle, alte Baumgestalten in den verschiedenen jahreszeitlichen Stimmungen. Zu einer kurzen Rast mit warmem Tee laden uns die Verkehrsämter Bayerisch-Eisenstein und Lindberg in das Gasthaus „Schwellhäusl“ ein, das auf halber Strecke liegt.

**Wo:** Gasthaus „Zwieseler Waldhaus“ im Ort Zwieslerwaldhaus  
**Wann:** Dienstag, 13.30 Uhr, vierzehntägig  
**Dauer:** ca. 3 Stunden  
**Bitte anmelden!**



### 6 Lebendiger Erlebnisraum

Der Erlebnisraum lädt Dich ein, Natur etwas anders zu erleben. Hast Du schon einmal eine Waldmaus beobachtet oder davon geträumt, wie ein Eichhörnchen zu klettern und hoch oben im Baum zu wohnen? Oder willst du einfach das Leben am Bach kennenlernen? Wenn du Interesse an der Natur und Spaß am Spielen, Malen und Basteln hast, dann melde dich an!

**Wo:** Hans-Eisenmann-Haus  
**Wann:** Mittwoch, 13.00 Uhr; 27.12.2000; 03.01.2001; 07.02.2001; 14.02.2001; 21.02.2001; 11.04.2001; 18.04.2001  
**Dauer:** ca. 1 Stunde  
**Bitte anmelden!**  
 Während dieser Zeit ist der Erlebnisraum für Besucher nicht zugänglich.

### 7 „Wo die wilden Tiere wohnen“

(Führung für Kinder von 6 - 12 Jahren)

Wie schnell kann ein Wolf laufen - ist er für uns Menschen gefährlich? Was frisst ein Luchs - schläft er im Winter? Von welchem Tier stammt diese Spur? Viele, viele Fragen! Antworten darauf bekommst du bei unserem Rundgang durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Augen und Ohren aufmachen, vielleicht werden auch die Schneegelaster des Waldes lebendig!  
**Wo:** Hans-Eisenmann-Haus  
**Wann:** Mittwoch, 14.00 Uhr; 27.12.2000; 03.01.2001; 07.02.2001; 14.02.2001; 21.02.2001; 11.04.2001; 18.04.2001  
**Dauer:** ca. 2 1/2 Stunden  
**Bitte anmelden!**

### 8 Walderteilnis für klein und groß

„Eichhörnchen spielen“, oder Schneehöhlen bauen und dabei Überlebensstrategien der Tiere im Winter wie Tarnung, Nahrungssuche und -bevorra-

tung kennenlernen: gemeinsam die versteckten Anzeichen des nahenden Frühlings suchen; Frösche beim Laichen beobachten und dem Geheimnis von Knospen und Blättern auf die Spur kommen. Ihr alle, ob klein oder groß, seid zu diesem Nationalpark-Erlebnis eingeladen.

**Wo:** Parkplatz Waldspielgelände  
**Wann:** jeden Donnerstag, 13.30 Uhr  
**Dauer:** ca. 2 Stunden  
**Bitte anmelden!**

### 9 Mit dem Förster durch den Nationalpark

Winterhalbjahr im Nationalpark - eine Zeit mit vielen Gesichtern. Zusammen mit einem Förster der Nationalparkverwaltung

Bitte informieren Sie sich über den Winterfahrplan der Igelbusse im Nationalpark und benutzen Sie bei Ihren Wanderungen und zum Erreichen der Führungstreffpunkte, soweit möglich, die Busse.

teilung können Sie mit Schneeschuhen oder Langlaufschiern die Winterwälder erkunden oder zu Fuß durch die wieder erwachenden Frühlingwälder wandern. In den Monaten Januar und Februar schließt sich an die Wanderungen eine Einkehr auf einer Nationalpark-Hütte an. Nutzen Sie diese Chance, mit langjährigen Mitarbeitern diese einzigartigen Wälder zwischen Bayerisch-Eisenstein und Finsterau zu entdecken.

**Wo:** an verschiedenen Orten  
**Wann:** jeden Samstag  
 Keine Anmeldung erforderlich!  
 Die genauen Zeiten sowie Treffpunkte entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder informieren Sie sich am Hans-Eisenmann-Haus bzw. an der Info-Stelle Ludwigshaus.

### Wie kann ich teilnehmen?

Ganz einfach. Sie melden sich bis zu einem Tag vorher an im Hans-Eisenmann-Haus, Bohmstraße 35, 94538 Neukirchenau, Telefon 0 85 88/9 61 30 und Telefax 0 85 58/26 16. Möglich von 9.00-17.00 Uhr geöffnet. Schenke ab 100 Teilnehmern ändern die Führungen statt.

Falls es vorkommen sollte, dass sich weniger anmelden, benachrichtigen wir Sie rechtzeitig. Und übrigens, alle Veranstaltungen sind für Sie kostenlos! Für Schulklassen und Gruppen organisieren wir geordnete Führungen, bitten jedoch um eine Anmeldung, möglichst drei bis vier Wochen vorher.

**Zu guter Letzt ...** Die Bildungsarbeit der Nationalparkverwaltung wird durch die Volkshochschule des Landkreises Freyung-Grafenau und durch die Commerzbank im Rahmen des „Praktikums für die Umwelt“ unterstützt. Wir sind stetig bemüht, unser Führungsprogramm weiterzuentwickeln. Bitte unterstützen Sie uns durch Ihre Rückmeldung und eigene Anregungen.



Eine Rückschau auf die Sonderführungsreihe der vergangenen zwei Jahre: Nationalpark und Kunst

## „Wie real ist die Wirklichkeit“

„Wir machen uns ein Bild vom Wald nach unserem Gutdünken, aber wir können in unserem Leben aus dem Wandel des Waldes immer nur einen kleinen Ausschnitt sehen. Und da wollen wir das Ganze beurteilen können...“, sagte zu Beginn dieses Jahres Olaf Schmidt, Ministerialrat in München, anlässlich einer Veranstaltung im Hans-Eisenmann-Haus. „Wie real ist die Wirklichkeit“, so lautet auch der Titel der Sonderführungsreihe und Ausstellung zum Wesen des Nationalparks Bayerischer Wald.

### Ausstellung am Informationszentrum

Dunkle Schatten, Stämme, Äste im Zwielficht, Stümpfe, Kunstwerke aus totem Holz, geschnitzt, gefeilt, geformt, getrocknet, bemalt: Ging man heuer zwischen Juli und November im Nationalpark den Weg zum Hans-Eisenmann-Haus hin, säumten diesen Weg „Gestalten“, und, in der Stille der anbrechenden Dunkelheit gar, ließen sie den Besucher im Unklaren darüber, ob er sich bedroht fühlen müsse oder beschützt wähnen dürfe. Und so stand denn auch jenes Motiv des Anzweifelbaren jedweden Absolutgesetzten, der Relativität menschlichen Empfindens und Betrachtens während der letzten Jahre im Mittelpunkt der Bildungsarbeit der Nationalparkverwaltung.

In den Jahren 1998 und 1999 veranstaltete man Workshops mit Künstlern und Laien, deren Resultate und Exponate während ei-

ner mehrmonatigen Ausstellungszeitdauer bis zum November dieses Jahres im Hans-Eisenmann-Haus und dessen Umgebung zu sehen waren.

### Durch Kunst nachdenklich werden

Wie schon bereits zuvor im Rahmen der Reihe „Nationalpark und Schöpfung“ 1997 ging es den Veranstaltern nicht um das einmalige Objekt, nicht um Spektakuläres, vielmehr um die Nachhaltigkeit des Denkens und Umdenkens in der Zukunft, darum, wesentliche Impulse auf dem Wege der Kunst vermitteln, an der Natur auf Dauer anteilnehmen zu wollen „das Staunen, das Zittern, das Erschrecken, die Begeisterung wieder zu erleben“, so Erwin Eisch, Maler und Glaskünstler in Frauenaau.

Erwin Eisch und seine Frau Gretl, die Bildhauerin, gehören zu den 19 Kunstschaffenden, die den Wald, das Holz, das Leben und Sterben im Nationalpark während der Sonderveranstaltungsreihe ins Zentrum ihrer Arbeit rückten. Während Erwin Eisch den vielfältigen und schützenden Attributen des Naturwaldes in Bildern (die Exponate waren im Hans-Eisenmann-Haus präsent) Ausdruck verlieh („ich male im Hinblick auf eine Nachwelt“), sieht Gretl Eisch ihre Arbeit primär eingebunden in die Natur selbst und deren Eigendynamik, den Kunstschaaffenden selbst eher sekundär. So unternahm sie im August vergangenen Jahres unter

Leitung des Chefs des Waldgeschichtlichen Museums St. Oswald, Wolfgang Bäuml, mit Künstlern und Laien die später von der Zeitschrift „Geo“ als Sakrileg an der unberührten Natur scharf kritisierte Aktion „Neues Leben aus totem Holz“.

In den Hochlagen des Nationalparks, an einem kleinen unspektakulären Ort am Lusen, bearbeiteten die Teilnehmer stehende, liegende, tote Bäume, schnitzten, malten, schrieben. Gretl Eisch verdeutlicht und verteidigt ihren philosophischen Ansatz so intensiv wie verhalten: „Man soll den Bäumen in ihrem Prozeß des Absterbens noch etwas mitgeben von uns“ und „sie haben ihren Saft, alles, geopfert durch unsere Schuld.“

Jeder der Teilnehmenden beugte sich dem eigenen Empfinden, der eigenen Intention; Mystisches entstand: Augen, blaue Wasseradern zu den Wurzeln hin, Gesichter! Gretl Eisch selbst malte einen Engel, Flügel, „dass er von der Erde abhebt“. Jemand anderer eine Weltkugel; Alois Wudy von der Glasfachschule Zwiesel prägte in „seinen“ toten Baum eine blühende Landschaft. „Wenn ich das draußen mache, im Wald selbst, stell' ich mich dem Vergänglichen“, sagt die Bildhauerin, Gretl Eisch. Und auch Nationalparkchef Karl Friedrich Sinner bekräftigt sein Urteil über die „Zweitrangigkeit der Informationen über den Kopf“. Vielmehr müsse der Nationalpark die „Menschen gefühlsmäßig erreichen“. Er selbst bezog sich mit ein, nahm teil am Malen im „Schwellhäusl“ unter Leitung Erwin Eischs.

### Eigene Kreativität entwickeln

Außer dem renommierten Frauenaauer Künstlerehepaar mit Wetter und der Zeit ausgesetzten Werken arbeiteten hier Künstler anderer Metiers, stellten ihre Werke aus, lasen, sangen, musizierten, fotografierten, suchten die eigene Sicht der Dinge zu hinterfragen, die „Wirklichkeit“ zu relativieren: Da sind Werke aus heimischer Erde und Gesteinsmehl von Helga Przybyllok, „Belebtes Holz“ von Karel Titl, Graphiken, Skulpturen von Va-



Ein Phantasie-Kostüm - entstanden mitten im Wald.

clav Hrabá, wie überhaupt die Sonderführungsreihe grenzüberschreitenden Charakter, den Nationalpark Šumava und die tschechischen Künstler miteinbezogen hatte. Die Kunst habe „Grenzen überwunden und Menschen zusammengeführt“, sagte Nationalparkchef Karl Friedrich Sinner. Und kaum etwas schien geeigneter, jenen grenzüberschreitenden Aspekt auf einzigartige Art und Weise konkret werden zu lassen, als die feinsinnige, erdverbundene Arbeit des Passauer Kabarettisten, Fotografen und Autors Rudolf Klaffenböck, der über hunderte von Kilometern die deutsch-österreichisch-tschechische Grenze erwanderte. Menschenschicksale, Natur, bauliche Kleinode dieser sensiblen, wilden Landschaft in sich aufzog, schrieb, fotografierte, die Besucher im Hans-Eisenmann-Haus mit Lesungen, Erzählungen, Fotografien, Bildern und Musik tief berührte.

### Tanz, Masken und Gesang

Lukas Laux, Bildungsbefugter der Nationalparkverwaltung, betreute einen Workshop mit Kindern. Da gab es eine literarische Aktion mit dem Bayerwald-dichter Harald Grill. Herbert Pöhl und Franz Hintertmann unternahm eine Fotoexkursion am Lusen: Wie real ist die Wirklichkeit der entstandenen Fotos? Ist

der Nationalpark ein Chaos toter Bäume oder Hoffnungsträger für die Zukunft der vielen jungen Bäume, die der Waldboden gleichzeitig zu Tausenden entläßt? - Akteure und Besucher sind gezwungen, sich der Zerbrechlichkeit der Natur zu stellen, jener Zerbrechlichkeit in den Wipfeln und jener der sich am Boden vollziehenden Entwicklung.

Aufsehen erregte die dreitägige Veranstaltung der Maskenbildnerin und Tanztherapeutin Heidrun Parsian: Phantasielkostüme, Masken, Feen, Elfen entstanden irgendwo im tiefsten Wald. Drei Tage selbstvergessener Arbeit ohne fließend Wasser und Strom! Ein Improvisationstheater, ein mystisches Ereignis. Später: Tanz zur Musik am Hans-Eisenmann-Haus, faszinierendes Happening für die Besucher, für die Einheimischen, für die Touristen. „Die künstlerische Auseinandersetzung mit der unberührten Natur wurde zur Metapher für die eigene Lebenssituation. Die Initiative der Künstler überwindete die „Sprachlosigkeit, die dem Nationalpark schadet“, so Karl Friedrich Sinner. Und wie doch beschwer Gretl Eisch jene unabänderlichen Gesetzmäßigkeiten? - „Im Loslassen erst entsteht Schönheit, immer etwas Neues, nie Vorherzusehendes, ein Gefühl von Verlässlichkeit stellt sich ein, ein Gefühl für Dauer, Geduld und Langsamkeit...“

Marita Pletzer



Ein wahres Kunstwerk - nur aus heimischer Erde und Gesteinsmehl - von Erich Czernoch gefertigt.



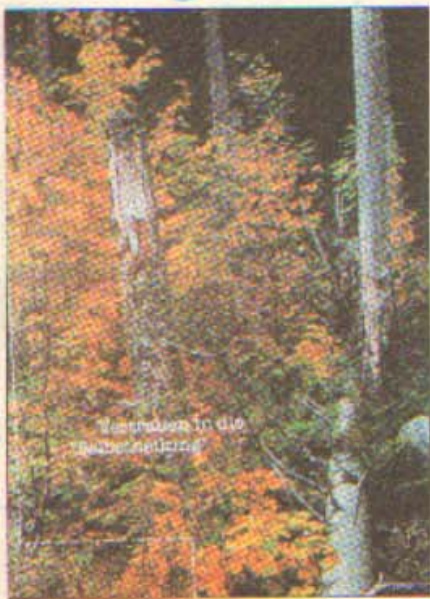
Neue Broschüre "Wilde Waldnatur" zum 30. Geburtstag des Nationalparks erschienen

# Der Nationalpark auf dem Weg zur Waldwildnis

„Wilde Waldnatur“ ist der Titel einer Broschüre, die Forstminister Josef Müller bei der Feier zum 30-jährigen Bestehen des Nationalparks Bayerischer Wald im Hans-Eisenmann-Haus vorgestellt hat. Es ist ein neuer, ein sehr bemerkenswerter Versuch, die Nationalparkphilosophie zu erklären und zu vermitteln.

„Wilde Waldnatur“ ist glaubwürdig, vor allem weil hier nichts beschönigt oder verschleiert wird. Fotos von den riesigen, inzwischen weit über 3000 Hektar großen Totholzflächen rund um den Lusen spart das Heft ebenso wenig aus wie negative Folgen des großflächigen Waldsterbens: dass die kahlen Baumskelette den Meisen und Goldhähnchen keinen Wetterschutz und kein Jagdgebiet mehr bieten, dass Vögeln wie dem Fichtenkreuzschnabel, dem Auerhuhn, dem Erlenzeisig oder Buntspecht die frischen Triebe als Winternahrung fehlen, dass auch allerlei Nager und Insekten enorme Probleme mit diesem Wandel im Wald haben, dass der Wasserrückhalt des Waldbodens sinkt und der frei einfallende Regen den Boden wesentlich stärker auswäscht.

Aber natürlich wirbt die Broschüre für den Nationalparkgedanken. Sie ist ein leidenschaftliches Plädoyer für das Vertrauen in die Natur. Dr. Wolfgang Scherzinger von der Nationalparkverwaltung, der verantwortlich ist für Konzept und Text von „Wilde Waldnatur“, gelingt es, die Normalität dieses alles andere als normal scheinenden Vorgangs des Sterbens und Werdens in den



Hochlagen zu vermitteln. Dass Altes vergeht und Neues wächst, dieser an sich völlig natürliche Kreislauf mit seinen besonderen Problemen in einem besiedelten Gebiet, ist ausgiebig und mit beeindruckenden Fotos erläutert.

Scherzinger macht deutlich, dass es gewaltige Borkenkäfer-Kalamitäten immer schon gegeben hat. Er schreibt auch, dass man den Käfer mit Entschlossenheit und erheblichem materiellen und finanziellen Aufwand erfolgreich bekämpfen

kann - er zeigt aber auch, welche Folgen der Maschineneinsatz für die Natur hat. Und er zeigt, wie die Natur sich selbst hilft - mit Mitteln, die in Jahrhunderten der Evolution erprobt worden sind. Und dass ein vermeintlich toter Wald für viele Le-

bewesen ein besonders geeigneter Lebensraum ist.

Freilich werden auch Probleme angesprochen - etwa dass es Grenzen des „Nichtstuns“ gibt, dass in einem Nationalpark auch gewisse Lenkungsmaßnahmen erforderlich sind. Der Leser bekommt beim Studium des Heftes eine Ahnung davon, dass Wald, wie wir ihn verstehen, nicht unbedingt das ist, was die Natur entwickelt, wenn sie Wald schafft. Und wer unvoreingenommen die Bilder betrachtet, kann eine Faszination, eine seltsame Schönheit in dem scheinbaren Chaos erkennen.

Die Broschüre zeichnet ein Protokoll des Verfalls, sie schildert den Schock, der Mitte der neunziger Jahre die Menschen in der Nationalparkregion erfasste, als der Käfer sein gigantisches Vernichtungswerk begann. Das Heft befasst sich mit den Sorgen der Bürger, mit ihren Befürchtungen über eine Versteppung der Bergregionen, es zeigt, wo unser Waldverständnis seinen Ursprung hat und erläutert den Weg zum Nationalpark heutiger Prägung.

Ein Nationalpark, das ist eine der Schlussfolgerungen, kann eine Chance für diese Region sein, gerade in touristischer Hinsicht. Er kann eine Chance sein, wenn es auf breiter Front gelingt, den Feriengästen - und besonders den Einheimischen - das zu vermitteln, was diese Broschüre vortrefflich zeigt: dass Natur faszinierend ist, selbst dann, wenn ihr Tun nicht immer unseren Schönheitsidealen entspricht.

Rainer Schierz

## ... Neue Bücher ... Neue Bücher ...

ckenden Bildern die Waldlandschaft mit ihrer reichen Naturlandschaft in den aneinandergrenzenden Nationalparken Bayerischer Wald und Sumava. Großartige Panoramas, aber auch faszinierende Details der Welt im Kleinen verleihen dem Band ein sehr abwechslungsreiches Gesicht. Dabei werden die europaweit einmaligen Vorgänge der unbeeinflussten Waldentwicklung im Bergfichtenwald nach groß-

flächigem Borkenkäferbefall nicht ausgeklammert. Der Bildband ist im Buch - Kunstverlag Oberpfalz unter ISBN: 3-924350-85-X erschienen und kostet im Handel DM 49,80.

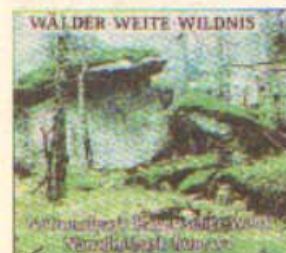
„Bayerischer Wald - wo Wildnis erwacht“ Der Autor dieses Bildbandes, Sven Zellner, zeigt mit seinen Fotos auf höchst künstlerische Art die einzigartige Landschaft entlang des Grenzkammes mit all ih-

ren Pflanzen, Steinen, Gewässern und Tieren. Sie halten über das ganze Jahr verteilt atemberaubende Momente für den Betrachter fest und geben dadurch tiefe Einblicke in die reiche Formenvielfalt der Schöpfung in dieser Waldlandschaft. Tiefsinnige, zum Nachdenken anregende Texte von Klaus Möller bereichern und ergänzen den neuen Bildband. Er ist im Tecklenbourg-Verlag unter ISBN 3-924044-57-0 er-



schienen und ist für DM 49,- im Handel erhältlich.

Rainer Pöhlmann



„Wälder - Weite - Wildnis“ Dieses Buch wurde von Harald Grill, Günther Moser und Wolfgang Bäuml herausgegeben und beschreibt mit kurzen und prägnanten Texten und tief beeindruckenden



Besucherangebot und Aktuelles aus dem Böhmerwald

## Jahrtausendwende im Nachbar-Nationalpark Šumava

### Ein Rückblick auf das Jahr 2000

So instabil wie das Wetter in diesem Jahr, war auch die Sommersaison 2000 im Nationalpark Šumava. Nach langem Winter mit schnee-reichem April kam gleich der Frühsommer im Mai und damit fast zehn bis 15 % mehr Besucher als im Vorjahr. Dem besucherschwachen Juni folgte anfangs Juli wieder der „Sommerferien-boom“. Ein Beispiel: die Moldau blieb der einzige wasserreiche „kanu-freundliche“ Fluss Böhmens. Fazit: täglich bis zu 350 Boote am Fluss in den Moldaueben zwischen Soumarský Most und Nová Péc! Der kalte Sommer brachte jedoch einen Besucher-Rückgang um 20 % im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt verharrten die Zahlen etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Weiter stieg hingegen der Anteil von Radfahrern und an manchen Orten erreichte das Verhältnis zwischen Wanderern und Radfahrern 1 : 1. Trotz der touristisch ziemlich gut erschlossenen Landschaft im Parkgebiet mit zahlreichen markierten Wegen suchen die Besucher immer neue Attraktivitäten und zwar meistens in sensiblen Bereichen wie z. B. im Tal von Křemelná.

Auch die beliebten „grünen“ Nationalpark-Busse beförderten ab Mitte Juni bis Ende September 2000 insge-

samt 118 000 Besucher durch den Park, um 5 000 mehr als im Vorjahr, davon mehr als 21 000 auf der Buslinie Kvilda-Bučina, der Verbindungslinie zum Finsterauer „Igel-Bus“ in den benachbarten Nationalpark Bayerischer Wald.

Auch die neu eröffneten Besuchereinrichtungen der Nationalparkverwaltung Šumava, das Geologische Freigelände in Rokytu oder die neue Infostelle in České Zleby, etablierten sich bereits im Terminkalender mancher Besucher des Parks.

Einer Umfrage nach waren fast 90 % der Besucher mit dem Angebot der Besuchereinrichtungen im Parkgebiet zufrieden – entgegen allen Prophezeiungen für das Jahr 2000.

### Managementplan erstellt

Nicht nur das Besucherangebot und der Tourismus bestimmen jedoch das Bild des Nationalparks Šumava. In dem immer noch „jungen“ Nationalpark treffen verschiedene Interessen, Erwartungen sowie Zukunftsvisionen aller Art aufeinander.

Deshalb ist von grosser Bedeutung, dass im Jahre 2000 der Managementplan des Nationalparks Šumava



Ein gut gewählter Loipenverlauf – hier Info-Stelle Horská Kvilda – bietet Naturgenuss und Umweltbildung zugleich.

für die nächsten zehn Jahre (einschließlich mittelfristiger Planungen für die nächsten 30 Jahre) erstellt wurde und sich jetzt in der Abstimmungphase befindet. Begonnen wurden auch die Vorarbeiten für das noch fehlende Gesetz über den Nationalpark Šumava.

### Borkenkäfer-Situation

Das stark medialisierte Thema der letzten Jahre im walddichten Nationalpark Šumava – der Borkenkäfer – sorgte zwar weiterhin für Aufmerksamkeit, die Entwicklung im Jahre 2000 zeigte jedoch Positiv-Ansätze – die käferholzbedingte Nut-

zung in den II. Zonen des Parks (mehr als 80% der Parkfläche) erreichte nur 55 %, in den I. Zonen 50 % der Vorjahresmengen 1999, wobei in den I. Zonen die gefällten Bäume als Biomasse an Ort und Stelle belassen wurden. Aufgrund der ausgedehnten Fichtenwaldkomplexe im zentralen Böhmerwald und der damit verbundenen Gefahr des grossflächigen raschen Absterbens alter Fichtenbestände

### Besucherangebot in diesem Winter

Der Winter 2000/2001 steht vor der Tür. Trotz der alarmierenden Nachrichten und Vorhersagen über die globale Erwärmung hofft man weiterhin auf schnee-reiche Winter mit prachtvollem Schilanglaufangebot wenigstens in den Hochebenen des Bayerischen Waldes und des Böhmerwaldes.

Der Schilanglauf bleibt die wichtigste winterliche Aktivität der Besucher im Nationalpark Šumava, besonders in den höheren Lagen. Den Schilangläufern und -wanderern wird hier in diesem Winter ein ähnliches Angebot zur Verfügung stehen – insgesamt ca. 330 km markierter Schiwanderrou-ten, meistens identisch mit den Sommerwegen.

### Verbessertes Angebot an Winterwanderwegen und Loipen

Dank der heuer verbesserten finanziellen Möglichkeiten, die den Zuschüssen des PHARE-Programms zu verdanken sind, kann man flächendeckend, besonders

führt das praktizierte Management in den auch im Winter von Schiwanderern besuchten Gebieten des zentralen Šumava leider auch zur Entstehung von unübersehbaren, kahlgeschlagenen Flächen. Nur wenige Besucher treffen aber bisher auf markierten Wegen das Phänomen Totwald auf grösseren Flächen mit allen begleitenden Merkmalen an. So erleben sie wenigstens noch einen Hauch von Waldwildnis.

### Windwurf/Schneebruch

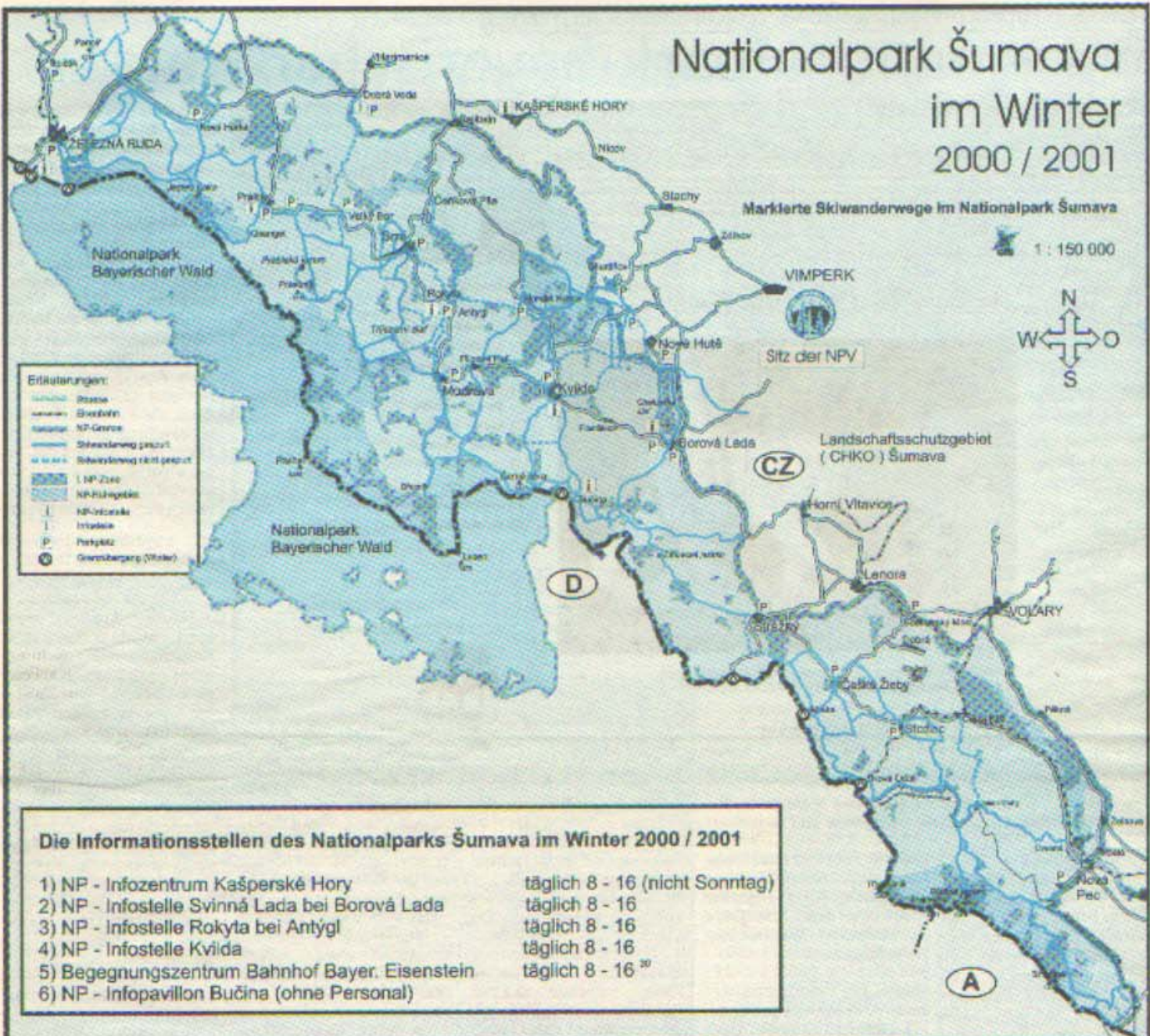
Leider wurde der positive Trend beim Borkenkäfer wieder mit ziemlich hohen Windwurfschäden gedämpft. Insgesamt fielen seit Weihnachten 1999 verstreut im ganzen Parkgebiet, sogar in den tiefen Tälern, dem Windwurf oder Schneebruch mehr als 180 000 Festmeter – meist Fichtenholz – zum Opfer und wurden aufgearbeitet. Die Sturmschäden gehören einfach zum Böhmerwald – im 20. Jahrhundert waren es über 70 solche Naturerscheinungen.



Tiefverschneite Wälder in einer traumhaft schönen Winterlandschaft zählen zum Gratisangebot des Nationalparks Šumava. Blick zum Zámědla (Steinberg) 1315m.



# Nationalpark Šumava im Winter 2000 / 2001



### Die Informationsstellen des Nationalparks Šumava im Winter 2000 / 2001

- |                                                |                                |
|------------------------------------------------|--------------------------------|
| 1) NP - Infozentrum Kašperské Hory             | täglich 8 - 16 (nicht Sonntag) |
| 2) NP - Infostelle Svinná Lada bei Borová Lada | täglich 8 - 16                 |
| 3) NP - Infostelle Rokyta bei Antýgl           | täglich 8 - 16                 |
| 4) NP - Infostelle Kvilda                      | täglich 8 - 16                 |
| 5) Begegnungszentrum Bahnhof Bayer. Eisenstein | täglich 8 - 16 <sup>30</sup>   |
| 6) NP - Infopavillon Bučina (ohne Personal)    |                                |

Die Möglichkeit eines „schifreundlichen“ Grenzübertritts wird den Schilangläufern in diesem Winter an den Grenzübergängen Stožec/Haidmühle, České Žleby/Bischofsreut, Kvilda (Bučina)/Finsterau und Zelezná Ruda (Debrník)/Ferdinandstal (Zwieslerwaldhaus) geboten.

Insgesamt werden im Nationalpark Šumava zwischen Zelezná Ruda und Nová Péc/Zvonková fast 200 km Skiwanderrouten gespurt. Es bleiben selbstverständlich auch Routen für Schiwanderer, die sich in einer traditionell getretenen Schispur besser als in der „autobahnartigen“ Loipe fühlen. Solche Routen werden meist von den Nationalparkwacht-Mitarbeitern an-

gelegt. Eine gute Übersicht des gesamten empfohlenen Routenangebotes bieten die in den Nationalpark-Infostellen erhältlichen Faltpflichter „Lyžarské trasy“ mit dem grob eingezeichneten Schiwanderroutennetz. Eine noch bessere Übersicht und Zeitplanung ermöglichen die käuflichen Winterkarten des Šumava-Gebietes im Maßstab von meistens 1 : 100 000.

### Angebot im Internet

Das aktuelle Angebot bieten in dieser Wintersaison auch die Internet-Seiten der Nationalparkverwaltung Šumava an. Über die Adresse [www.npsumava.cz/german/index.html](http://www.npsumava.cz/german/index.html) erreicht man die deutschsprachigen web-Seiten und von hier di-

rekt die Nationalpark-Schi-Info. Diese Seiten enthalten – in tschechischer Sprache – Informationen über die Schneelage sowie Karten mit Schiwanderroutenverlauf einschließlich Zustand der Routen (maschinell nicht gespurt oder gespurt, bei gespurten Loipen sollte es 2 x wöchentlich gewährleistet sein). Auch die Nationalpark-Infostelle in Kvilda kann telefonisch (+420 339 435544) die notwendigen Informationen vermitteln.

Die winterliche Pracht des Nationalparks Šumava lässt sich am intensivsten auf Wanderungen zu Fuß oder mit Schiern erleben. Dennoch zwei kleine Einschränkungen:

- der beliebte Aussichtsturm am Poledník (Mit-

tagsberg) ist im Winter nicht offen, der Gipfel in 1315 m Seehöhe mit beschränkter Aussicht ist jedoch mit Langlaufschiern gut zu erreichen.

- die mit Holzstegen erschlossenen Hochmoore (z. B. Jezerní slat' bei Kvilda, Chalupská oder Tříjezerův slat') sind nur zu Fuß zugänglich, bis die schneebedagten Hochmoorkiefernäste auch dies verhindern (Informationen an den Ausgangspunkten zu den einzelnen Lokalitäten).

Die auch im Winter meist geöffneten Nationalpark-Informationszentren und -stellen (siehe Karte) sind ebenfalls erreichbar. Zu den bereits bekannten Nationalpark-Infostellen kommt erstmals das im Oktober

2000 eröffnete, gemeinsame bayerisch-tschechische Informations- und Begegnungszentrum im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein hinzu. Es informiert über alle vier Großschutzgebiete im Raum des Bayerischen Waldes und Böhmerwaldes.

Anlässlich des Europäischen Tages der Parke (24. Mai 2001) wird in Stožec eine Nationalpark-Informations- und Bildungsstelle fertiggestellt, die insbesondere den Besuchern des Nationalpark-Südteils dienlich sein wird.

Einen schönen, erholsamen und erlebnisreichen Winter 2000/2001 in der Natur des Nationalparks Šumava!

Michal Valenta



Der Nationalpark präsentiert sich seit diesem Sommer im Internet:

# www.nationalpark-bayerischer-wald.de

Die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald ist im Internet-Beitrag des Staatsministeriums integriert. Die Startseite bietet eine benutzerfreundliche Navigation und Zugriffsmöglichkeiten auf das Angebot der Staatsforstverwaltung.

Das Internet macht auch vor Großschutzgebieten keinen Halt. Seit August dieses Jahres befindet sich der Nationalpark Bayerischer Wald in diesem weltweiten Netz und ist unter [www.nationalpark-bayerischer-wald.de](http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de) abzurufen. Mit dem „Know how“ der Bayerischen Staatsforstverwaltung am Ministerium in München wurde der Einstieg in dieses neue und revolutionäre Medium gewagt. Die vielfältige Naturlandschaft des Nationalparks, die Fülle der Aufgaben seiner Verwaltung und das umfangreiche Angebot an Besuchereinrichtungen und Veranstaltungen ließen es aber bis jetzt nicht zu, alle als notwendig erachteten Einträge für einen guten und umfassenden Informations- und Besucherservice in einem Zug bereitzustellen. Vor allem in den Wintermonaten soll fleißig weitergebaut werden, um nicht nur aktuell und zeitgemäß, sondern auch in vollem Umfang abrufbar zu sein. Wer den elektronischen Kontakt zum Nationalpark knüpft, wird zu-

nächst mit einer Homepage, die dem neuen Erscheinungsbild (CD) angepasst ist, und dem Schlagwort „Faszination Waldwildnis“ empfangen.

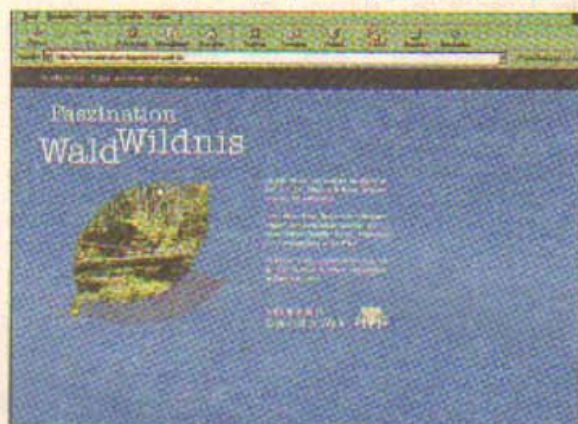
### Automatische Umschaltung zu den Internetseiten des Staatsministeriums

Erfahrene Internet-Surfer werden sich allerdings wundern, wenn nach ca. zehn Sekunden ohne eigenes Zutun die Umschaltung zu den Internetseiten der Bayerischen Staatsforstverwaltung im Landwirtschaftsministerium in München erfolgt. Dieser Vorgang ist aber durchaus sinnvoll, denn die Nationalparkverwaltung ist eine Sonderbehörde der Bayerischen Staatsforstverwaltung und dieser ohne Zwischenschaltung einer Forstdirektion direkt unterstellt. Ohne umständliches Suchen wird der Besucher jetzt automatisch mit der Startseite des Nationalparks verbunden, mit dem Vorteil, auf der Menüleiste zu sehen, welche weiteren

Angebote die Staatsforstverwaltung aus dem forstlichen Bereich bereitstellt. Zurück zum Nationalpark: Die Startseite gibt erste Grundinformationen über den Nationalpark, z. B. dessen Zweck, Aufgaben und Ziele. Im Wechsel erscheinen zwei großformatige Fotos eines Panoramas und eines schleichenden Luchses. Sie drücken die Zusammengehörigkeit von Tier und Lebensraum aus.

Im rechten Teil der Startseite auf der sog. Naviga-

tionsleiste, ist schließlich das gesamte Internet-Angebot des Nationalparks Bayerischer Wald in 13 Rubriken zusammengefasst. Servicefreundlich wurde berücksichtigt, dass die vom Besucher am meisten gewünschten Informationsseiten ganz oben stehen. Es beginnt zunächst mit zwölf stimmungsvollen Dias aus dem Schutzgebiet, in der Rubrik „Impressionen“. Unter „Aktuelles“ sind wirklich nur zeitlich begrenzte Informationen, Termine und Beson-



Diese Homepage im CD des Nationalparks begrüßt die Besucher von [www.nationalpark-bayerischer-wald.de](http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de).

derheiten zu finden, was heisst, dass in „ruhigen“ Zeiten durchaus kein Eintrag abzurufen ist. Unter „Veranstaltungen“ sind die gültigen Führungsprogramme, Sonderführungstermine und sonstigen öffentlichen Vorträge, etc. aufgezählt. In „Basisinformation“, „Nationalpark von A-Z“ und „Nationalpark-Idee“ ist die Rubrik „Grundinformationen“ aufgeteilt, vor allem der Ordner „von A-Z“ erfährt einen häufigen Zugriff, gibt er doch wie in einem Lexikon alphabetisch geordnet Einblicke in die Vielfalt des Nationalparks, von der Naturlandschaft bis zum Öffentlichen Personennahverkehr.

### Navigationsleiste erleichtert die Suche

Häufige „Anklicks“ registriert natürlich die Rubrik Besuchereinrichtungen. Vor allem künftige Nationalpark-Gäste erhalten hier Informationen zu den Besucherschwerpunkten Tierfreigeleände, Hans-Eisenmann-Haus, Jugendzeltplatz, Jugendwaldheim und Waldspielgelände. Den Wanderfreund wird die Rubrik „Wanderungen“ besonders interessieren. Hier sind die einzelnen Wandergebiete bis hin zur Wanderwegbeschreibung mit Karte ersichtlich. Über „Besucherservice“ lässt sich zum Beispiel die regionale Wettervorhersage nachlesen oder die Adressen der nationalpark-freundlichen Hotels suchen. Wer „Aus der Region“ anklickt, erhält z. B. die Internetadressen der Nationalpark-Gemeinden und der drei Regionalstädte. Die weiteren Rubriken verraten eher fachliche Infos zum Nationalpark-Plan oder zu den Naturschutz- und Forschungsaufgaben im Nationalpark. Sie bedürfen ganz besonders eines weiteren Ausbaus. Gleiches gilt für die letzte Rubrik „Wir über uns“, wo neben dem Verwaltungsaufbau des Nationalparks oder dem Jahresbericht zum Beispiel auch einzelne Mitarbeiter mit ihren Aufgabenbereichen abgerufen werden können.

Fazit: Ein Einstieg ist gewagt, aber es gibt im Sinne eines „gläsernen Nationalparks“ noch viel zu tun!

Rainer Pöhlmann



Interview mit dem stellvertretenden Nationalparkleiter Michael Held zum Millionenprojekt in Zwieslerwaldhaus

## Wildniscamp am Falkenstein: „Vollbelegung ab 2002“

Im Erweiterungsgebiet des Nationalparks sind die ersten größeren Baumaßnahmen voll im Gange. Während der neue Betriebs- hof in Kreuzstraß bis auf wenige Restarbeiten fertig- gestellt ist, wird es im „Wild- niscamp am Falkenstein“ in Zwieslerwaldhaus nächstes Jahr noch einen heißen Bau- sommer geben. „Unser Wild- er Wald“ hat sich über die- ses Projekt mit Forstdirektor Michael Held unterhalten, dem stellvertretenden Leiter des Nationalparks.

*Herr Held, im Sommer ha- ben die Bauarbeiten für das Wildniscamp am Falken- stein begonnen – mit zwei- monatiger Verzögerung. Hat man das Ziel erreicht, vor Winterbeginn das Zentralgebäude unter Dach zu bringen?*

**Held:** Die Bauarbeiten sind gegen Jahresmitte mit Hoch-



Ein Teil des Zentralgebäude-Rohbaus, in Brettstapelbauweise errichtet, ist fertiggestellt.

druck angelaufen. Fertig ge- stellt sind mittlerweile die Schilfkülaranlage, die Funda- mente für die Themenhütten sowie die Fundamente für das Zentralgebäude. Beim Zentralgebäude arbeiten derzeit mit Hochdruck die Zimmerer.

Allerdings ist auszu- schließen, dass wir eine Winterbaustelle am Zentral- gebäude einrichten können. Dadurch, dass aber bereits die Fundamente für die The- menhütten gelegt sind, ist es im Frühjahr möglich, die über den Winter vorgefertigten Teile rasch aufzubauen, so dass es letztlich zu keinen größeren Zeitverzögerun- gen kommen wird.

*Wie sieht der aktuelle Zeit- plan für das Projekt aus?*

**Held:** Wir gehen davon aus

– und der Bauzeitenplan des Staatlichen Hochbauamtes bestätigt dies –, dass die Ge- samtanlage Ende nächsten Jahres fertig gestellt werden kann. Damit ist eine Be- legung im Spätherbst und Winter für das Zentralge- bäude möglich; eine Be- legung der Themenhütten und des Jugendzeltplatzes wird aus Witterungsgründen nicht mehr ins Auge gefasst. Eine Vollbelegung der Wild- niscamps ist aber dann mit Sicherheit ab dem Jahr 2002 möglich.

*Aus Kostengründen musste im Zentralgebäude kräftig abgespeckt werden. Ist da nicht Wesentliches ver- loren gegangen?*

**Held:** Die Kostenreduzierun- gen im Zentralgebäude wurden in erster Linie durch

Änderungen im konstruktiv- en Bereich erreicht. Auch bei der Wahl der Materialien hat man teilweise die ko- stengünstigeren Varianten gewählt. Einen Einfluss auf die vorgesehene Nutzung dieses Gebäudes haben die- se Änderungen nicht.

*Das Camp soll in Sachen Ökologie Vorzeigekarak- ter bekommen. Was sind dabei die entscheidenden Maßnahmen?*

**Held:** Zum einen werden bei diesem Camp nur regionale Baumaterialien wie Holz, Glas und Stein verwendet. Weiter setzen wir ökolo- gisch vorbildliche und praxiserprobte Einrichtungen wie Photovoltaik, Solaran- lagen, Humustoiletten oder eine Schilfkülaranlage auf dem Campgelände ein.

Aber auch beim späteren Betrieb werden wir Wert darauf legen, dass zum Bei- spiel die Verpflegung der Schulklassen in erster Linie durch Nahrungsmittel von vor Ort praktizierenden Landwirten und weiterver- arbeitenden Betrieben wie Bäcker oder Metzger abge- deckt werden.

Insgesamt soll auch dem Vorurteil entgegengewirkt werden, dass sich Natür- lichkeit und Kreativität am Bau ausschließen beziehungsweise dass Kreativität nur mit dem Einsatz moder- nerer hochtechnisierter Materialien möglich ist.

*In einem Satz: Was sollen Jugendgruppen mitneh- men, wenn sie eine Woche im Wildniscamp verbracht haben?*

**Held:** In erster Linie Freude und Begeisterung für die Na- tur, die Wälder und hier ins- besondere die Wälder des Nationalparks in ihrer Dy- namik, aber auch Staunen und Erfurcht vor der Schön- fung.

Darüber hinaus sollen durch Einblicke in die vor Ort ablaufenden Natur- kreisläufe Erkenntnisse über die Komplexität und das Gleichgewicht ökologischer Systeme gewonnen werden können mit dem Ziel, zu einem verantwortungsvollem Umgang mit der Natur, un- seren natürlichen Ressour- cen anzuleiten.

Rainer Schlenz



M. Held obliegt intern die Federführung des Projektes.

## Infozentrum Grenzbahnhof – Symbol für einen Naturraum ohne Grenzen

1999 wurde im Eisenstei- ner Grenzbahnhof das Mem- orandum zur Zusammen- arbeit der Nationalparke Bayerischer Wald und Šumava unterzeichnet. Ein gutes Jahr später existiert genau dort das sichtbarste Zei- chen dafür, dass diese Über- einkunft auch mit Leben er- füllt wird: das Infozentrum Grenzbahnhof.

Am 12. Oktober wurde es von Bayerns Forstminister Josef Müller und dem tsche- chischen Umweltminister Milos Kužvart offiziell eröff- net. Einen symbolträchtigen Ort hätte man nicht finden können für eine Ein- richtung, in der die Groß- schutzgebiete auf beiden Seiten der Grenze als Ein-

heit dargestellt werden sol- len. Das 1872 erbaute Eisen- steiner Bahnhofsgebäude steht zur Hälfte auf deut- schem, zur Hälfte auf tsche- chischem Gebiet. Und das Infozentrum zeigt, dass Na- turschutz ein länderüber- greifendes Thema ist.

Anschaulich präsentiert werden in den stil- und ge- fühlvoll nach Denkmalschutz-Gesichtspunkten umgebauten Bahnhofsräu- men die Nationalparke Bayerischer Wald und Šumava, das Landschafts- schutzgebiet Šumava und der Naturpark Bayerischer Wald, unter dessen Träger- schaft das Infozentrum er- richtet wurde.

1,35 Millionen Mark hat man in das Projekt inves-

tiert; die Hälfte davon stammt aus Privatisierungserlösen, die im Zuge der Na- tionalparkerweiterung ge- flossen sind. Auf einer Flä- che von 250 Quadratmetern wurden Ausstellungs- und Vortragsräume geschaffen, in denen auch der Bahn als umweltfreundlichem Ver- kehrsmittel der gebührende Platz eingeräumt ist.

Dem Naturschutzgedan- ken trugen die Verantwort- lichen auch durch die Nut- zung regenerativer Energien Rechnung: Eine Hack- schnitzelheizung und eine Photovoltaikanlage gehören zur Ausstattung des In- fozentrums.

Es ist täglich von 9.30 bis 16.30 Uhr geöffnet und per- sonell besetzt mit Mitarbei-



Den Mittelpunkt des Infozentrums bildet ein akribisch ge- arbeitetes Geländemodell, das den gesamten Landschafts- raum zwischen Donau und Moldau mit allen markanten Bergen, Städten und Naturschutzgebieten zeigt.

tern des Naturparks Bayeri- scher Wald bzw. des Natio- nalparks Šumava. In den er- sten Wochen nach der Er- öffnung kamen pro Tag 200 bis 300 Besucher in die Ein- richtung, deutlich mehr, als man beim Naturpark als Be- treiber erwartet hatte. Die Hoffnung, dass das Infozen-

trum auch zu einer Begeg- nungsstätte zwischen Deut- schen und Tschechen wer- den wird, hat sich zumindest bei den ersten kulturellen Veranstaltungen bereits er- füllt: Es kamen zahlreiche Menschen von dies- und jen- seits der Grenze.

Rainer Schlenz



## Beispiele aus der Jugendarbeit im Nationalpark

## Umweltbildung für eine nachhaltige Persönlichkeitsentwicklung

Mit Projekten, die neue Verbindungen und Freundschaften schließen, mit Projekten, die Zeichen setzen und bei den Teilnehmern Spuren hinterlassen, lässt sich die Notwendigkeit der Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen für deren nachhaltige Entwicklung in ihrer Persönlichkeit voll erkennen. Zu den zahlreichen schulischen Programmen der Nationalparkverwaltung kamen deshalb Angebote hinzu, zu denen die Kinder in ihrer Freizeit kommen und mitbestimmen, was durchgeführt wird, um letztlich selbständig das Entwerfen umzusetzen.

## In der Theatergruppe ist Kreativität gefragt

Bei der von Nationalpark-Praktikantinnen ins Leben gerufenen Kindertheatergruppe wurde z. B. den Teilnehmern kein Programm vorgegeben. Gefragt war vielmehr deren Fantasie und Einfallsreichtum. So ist auch die Abschlussvorstellung des Zirkus „Fliegenpilz“ der Kreativität und dem Können der Kinder zu verdanken. Auch die Masken und Kostüme wurden selbst kreiert und danach angefertigt. Den Kindern, die sich wöchentlich zu der Theatergruppe im Waldspielgelände trafen, wurde somit die persönliche Entfaltung in der Natur des Nationalparks ermöglicht.

Der Nationalpark feierte dieses Jahr seinen 30. Geburtstag. Warum also nicht auch Kindern eine Möglichkeit zum Feiern im Nationalpark, in der Natur geben? Das Kindergeburtstags-Pro-



Beeindruckend war die akrobatische Darbietung der Theatergruppe.

gramm lud dazu ein. Im Vordergrund stand bei diesen freudigen Anlässen natürlich das Kind und der Geburtstag. Trotzdem blieb die Feier mit den Freunden in der Natur ein unvergessliches Erlebnis, bei der der Nationalpark hautnah erlebbar wurde.

## Der Brückenschlag vom Heimatort zum Nationalpark

Ein nicht alltägliches Ereignis ließ man sich zum 300-jährigen Dorfjubiläum in Regenhütte einfallen. Unvergesslich wird den Kindern der Brückenschlag über den Regen zum Natio-

nalpark bleiben. Gestellt wurde nur das Bauholz und Werkzeug – Nationalpark-Mitarbeiter standen natürlich tatkräftig zur Seite. Die Brückenbaumeister waren jedoch die Kinder. Sie bauten ihre eigene Verbindung zwischen dem Heimatort und dem Nationalpark.

Vier Nationalparke, der Nationalpark Böhmisches Schiefer, der Nationalpark Sächsische Schweiz, der Nationalpark Sumava und der Nationalpark Bayerischer Wald organisieren jährlich im Wechsel ein zweiwöchiges Jugendzeltlager. Auch beim diesjährigen Treffen in Zwieslerwaldhaus war das gemeinsame Ziel: Grenzen

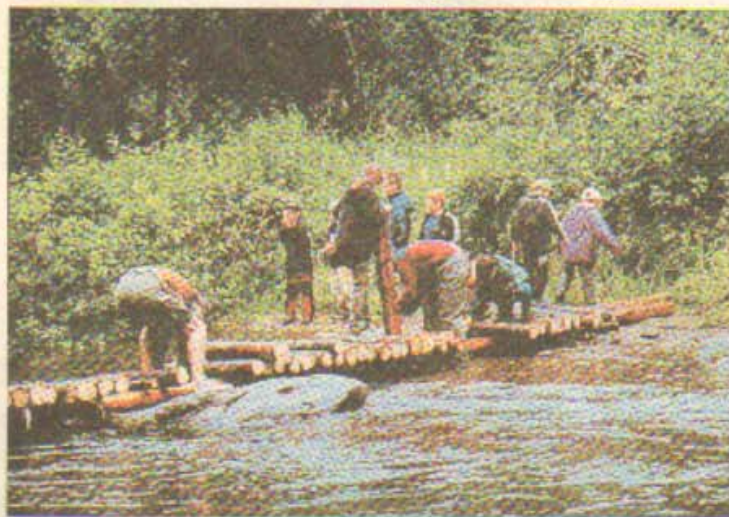
überschreiten, um neue Kontakte zu knüpfen. Bei dem in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring Regen, der Kommunalen Jugendarbeit Regen und dem Rotary-Club Zwiesel durchgeführten Camp nahmen über 50 Jugendliche aus den verschiedenen Nationalpark-Regionen teil. Das Programm bot neben dem Kennenlernen der Nationalparke Sumava und Bayerischer Wald auch eine Vielzahl von Aktivitäten wie Floßfahrten, Arbeitseinsätze, Schwimmbad-Besuche usw., bei denen ein Zusammenarbeiten von jungen Tschechen und Deutschen Voraussetzung war. Bereits nach fünf Tagen

war keine nationale Gruppentrennung unter den Teilnehmern mehr zu erkennen. Um die Sprachbarriere zu überwinden, wurde jeder Morgen ein „Sprachkurs“ durchgeführt. Die Grundbegriffe der jeweiligen fremden Sprache wurden nicht gelehrt, sondern bei viel Spaß und Freude verstanden.

## „Grenzenlose“ Freundschaften entstehen

So richtig amüsant wurde es, als bei einem Arbeitseinsatz auf dem Ruckowitzschachten noch eine koreanische Gruppe hinzustieß. Ohne auf irgendwelche Sprachprobleme zu achten, wurde gemeinsam angepackt. Ein weiteres Highlight war der Floßbau mit Holz und Tonnen. Mit Händen und Füßen wurden die selbsterdachten Baupläne erklärt und anschließend in die Tat umgesetzt. Als zum Schluß tatsächlich schwimmfähige Flöße entstanden, war auch allen Betreuern klar, dass sie ihr Ziel erreicht hatten. Die anschließende Schatzsuche auf dem „Regen“ rundete diesen arbeits- und erlebnisreichen Tag ab. Fast alle Teilnehmer meldeten sich am Ende des Zeltlagers schon für das nächste Jugendlager im Nationalpark Sumava an. Nicht zuletzt daran lässt sich erkennen, welche große Bedeutung die gemeinsamen zwei Wochen im Leben der Teilnehmer eingenommen haben. Die neu gewonnenen Freunde wiederzusehen, wird zum Herzenswunsch.

Achim Klein



Noch bevor die Brücke fertiggestellt war, kletterten die ersten Furchtlosen ans andere Ufer.



Beim Floßbau war neben handwerklichem Geschick auch Kreativität gefragt.